

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Altkreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Stadt
Cuxhaven

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover
Juni 1975

25. Jahrgang Nr. 6

Mehr Besucher denn je beim Deutsch Kroner Bundestreffen

Eindrucksvolle Demonstration der Treue und Verbundenheit mit der angestammten Heimat
Alle Trefflokale überfüllt - Haus „Deutsch Krone“ in Bad Rothenfelde bezugsfertig

ES DARF NICHT SEIN

Du sagst, die Heimat ist für uns verloren,
anstatt zu rufen: „Niemals darf es sein!“
Du bist, wie ich, in jenem Land geboren.
Du willst doch auch, wie ich, ein Deutscher sein!

So nimm nicht hin die Worte, die entrechteten.
Und schrei's hinaus, man hat Dich nicht gefragt!
Und glaub nicht, daß die Paragraphen brächten
den Frieden uns, wie es so schön gesagt.

Es darf nicht sein, daß unser Volk zerrissen
für immer bleibt in Grenzen, die besteh'n;
daß wir uns selbst Rechenschaft geben müssen
für das, was dann in Zukunft wird gescheh'n.

Noch sind wir ja die Zeugen der Geschichte!
Wer will uns lehren Wahrheit, die nur Schein?
Wer will befehlen uns ins Herz: „Verzichte!“
Und wer wirft dann auf uns den ersten Stein?

„Du sollst an Deines Volkes Zukunft glauben!“
Singt uns der Dichter schon in seinem Lied.
„Und laß den Glauben Dir nicht rauben,
trotz allem, allem was geschieht!“ - (Irene Tetzlaff)



Ein Blick auf die Menschenmenge auf dem Kirchplatz

Auch 30 Jahre nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 ist die Schicksalsgemeinschaft der Heimatvertriebenen weiter ungeboren. Bekanntlich ist es auch 25 Jahre her, daß die Proklamation der „Charta der Vertriebenen“ erfolgte, in der auf Rache und Vergeltung verzichtet wurde. Wie die Vertriebenenverbände und Landsmannschaften voll intakt sind, so sind es auch die weiteren Gliederungen. Das zeigte sich nicht nur in Gifhorn beim Bundestreffen der Flatower und in Husum bei den Netzekreislern sowie bei den Pfingstgroßtreffen; auch die Deutsch Kroner waren in überaus stattlicher Zahl - alle Trefflokale waren am Sonntag überfüllt - in das 900 Jahre alte Bad Essen geströmt. Ja „selbst über Ländergrenzen und Weltmeere, wie aus Frankreich und den USA war man angereist, um mit Freunden, Nachbarn, Verwandten, Bekannten aus der Heimat sprechen zu können“, schreibt der Lebehnker Hfd. Johannes Kluck in seinem Rundbrief-Bericht.

Auftakt des Bundestreffens war bereits am Freitag in der Burg Wittlage ein Schülertreffen der „Ehemaligen“, über das Hfd. Kahl berichtet, dem am Sonnabend die Heimatkreistags-sitzung im Hotel Reckum mit „Deutsch Kroner Heimathaus“-folgte. (Berichte folgen)

-Kundgebung und Totengedenken auf dem Kirchplatz-

Schon am Sonnabendnachmittag füllten sich die Trefflokale der Städte, Gemeinden des Kreises und der verschiedenen Gruppen in den Lokalen: Friedenshöhe mit Deutsch Krone, Jastrow und Umgebung, Freudenfier, Rederitz, Zippnow,

Jagdhaus, Klawittersdorf, Lebehnke, Zechendorf, Seegenfelde, Kramske, Plietnitz, Borkendorf, Schrotz, Breitenstein, Wittkow, Wissulke, Gr. Wittenberg, Kl. Wittenberg, Hasenberg, Springberg und Umgebung; Kurhotel Höger mit Schloppe, Tütz und Umgebung und Märkisch Friedland; Gaststätte Clamor mit Rose, Krumfließ, Arnsfelde, Rosenfelde, Stranz, Quiram, Dyck, Ruschendorf und Umgebung und im Gasthaus am Siepenbach die Jugend. Überall gab es stürmische Begrüßungen in der Wiedersehensfreude und des Erzählens und Fragens kein Ende, und das wiederholte sich auch am Sonntag durch das Eintreffen der vielen Sonntagsbesucher.

Wenn das Beispiel der Neu-Lebehnker (40 Teilnehmer waren von der Gemeinde mit 130 Einwohnern 1945 dabei) Nachahmer findet, dann wird die Raumfrage noch kritischer als sie jetzt schon ist; denn die Hauptlokale waren überfüllt und das Wetter nicht gerade sonnenfreundlich. Draußen konnte man nur Luft schnappen; aber nicht im Freien sitzen. Wieder zeigte sich bei einem Durchgang wie eng die Bande quer durch die Grenzmarkkreise gehen; denn auch ich konnte als Schneidemühler viele bekannte Gesichter begrüßen. Abends schwang man dann auf der Friedenshöhe und bei Höger unermüdetlich das Tanzbein. „Pommern lebt, solange wir es wollen!“

-Alle Trefflokale überfüllt-

Höhepunkt des Bundestreffens war auch in diesem Jahr nach dem Gottesdienst beider Konfessionen wieder die Kundgebung auf dem mit Fahnen geschmücktem Kirchplatz von

Essen, die von der Schützenkapelle Venne umrahmt wurde. Fast 500 Stühle hatte die Kurverwaltung aufgestellt, die aber bei weitem nicht ausreichten. Hunderte umsäumten diese stehend und andere waren leider bereits in die Lokale eingekehrt, als Hfd. Kluck dankbare Erinnerungsworte dem verstorbenen langjährigen HKB Paul Ladwig (Lübeck) widmete und in die Totenehrung alle Opfer der Vertreibung und die "Fern der Heimat" Verstorbenen einschloß. Mit dem Lied vom guten Kameraden wurden am Ehrenmal auf dem Kirchplatz Kränze des Heimatkreises, der Patengemeinde und des Patenkreises niedergelegt.



Totenehrung – Auf dem Weg zum Ehrenmal

Mit dem Deutschlandlied klang diese Gedenk- und Feierstunde aus, aber noch lange blieben Gruppen und Grüppchen im Gespräch auf dem Kirchplatz, um sich dann gemeinsam nach einem Platz in den überfüllten Trefflokalen umzusehen.

Herzliche Grußworte richtete der Heimatkreisvorsitzende, Dr. Alois Gramse, an alle und insbesondere an den Vorsitzenden des Patenschaftsausschusses Deutsch Krone beim Landkreis Osnabrück, Bürgermeister Martin Schomburg (Bad Rothenfelde), Bürgermeister Richard Bonika, Gemeindedirektor Helmut Wilker, Bad Essens Ortsbürgermeister Fritz Düffelmeier, die Pastoren beider Kirchen, besonders Heimatpfarrer Monsignore Radtke, den Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen (Kreisverband Wittlage) Eberhard Jaehner, den Vorsitzenden der schlesischen Landsmannschaft (Ortsverband Bad Essen) Schmidt und den Vorsitzenden des Heimatkreises Schneidemühl, Albert Strey (Kiel).

Die Grüße des Patenkreises Osnabrück, von Landrat Tegeler und seines Stellvertreters, Dr. Hans Maßmann, übermittelte Kreistagsmitglied Martin Schomburg (Bad Rothenfelde) und wertete das Bundestreffen als ein Zeichen echter Heimatliebe und echter Menschlichkeit. Der Patenkreis Osnabrück werde das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen beiden stärken und Bad Rothenfelde die Deutsch Kroner immer in ihrem neuen Heimathaus freudig aufnehmen.

Alle Deutsch Kroner hätten durch ihre Teilnahme am Bundestreffen bewiesen, betonte Bürgermeister Bonika, daß "unsere Partnerschaft lebendig ist." Das 900. Jubiläum der Gemeinde Bad Essen gebe Veranlassung zum Rückblick, der aber wegen unserer Verpflichtung zur Dankbarkeit gegenüber früheren Generationen kein "Blick zurück im Zorn" sein dürfe. Der Begriff "Heimat" beinhalte viel mehr als nur die Verbundenheit an einen bestimmten geographischen Raum. „Bewahren Sie den geistigen Gehalt dieses Begriffs, öffnen Sie Ihren Kindern die Augen für Ihre gewachsene Tradition, lehren Sie Ihre Kinder das Pflichtbewußtsein und die Verantwortung, die Generationen in Jahrhunderten für einander getragen haben, und helfen Sie Ihren Kindern, daß sie hier Wurzeln schlagen können.“



Bürgermeister Bonika spricht Grußworte

„Der bewußt gewollte, geplante und herbeigeführte Weltfriede“ sei die Lebensbedingung des technischen Zeitalters. „Wie wir alle der Staat sind, so werden wir auch alle die Weltrepublik sein müssen, in der Immanuel Kant den 'ewigen Frieden' gesichert sieht.“ Er appellierte an die Deutsch Kroner, wie die Generationen vor uns auf den Sieg des Guten und der Guten zu hoffen. „Der Anfang ist gemacht, lassen Sie uns den eingeschlagenen Weg der Versöhnung und des gemeinsamen Kampfes für den Frieden beherzt und mutig weitergehen!“ Abschließend überreichte Richard Bonika den Jubiläumsteller der 900jährigen Gemeinde Bad Essen an den Heimatkreisvorsitzenden Dr. Gramse.

Nach dem Verklingen des Pommernliedes überbrachte Dr. Müller-Michaelis die Grüße des Bundesvorstandes der PLM und würdigte kurz das geschichtliche Verdienst der Vertriebenen beim Wiederaufbau der Bundesrepublik. Das Bekenntnis zur



Dr. Müller-Michaelis bei der Festansprache

Heimat sei keine radikale Gesinnung. Es bleibe die Hoffnung, daß der menschenverachtende Akt der Vertreibung doch eines Tages noch durch die Rückkehr in die Heimat in echter Nachbarschaft mit den Polen rückgängig gemacht werde. „Es wird nie wieder so wie früher, doch wir meinen, daß es nicht ganz so bleiben sollte wie heute.“ Viel Wahres sei daran, daß man den Staat nur erhalten könnte, wenn die Menschen in ihm ein Bindeglied zur alten Heimat und zu den nationalen Werten pflegten.

Nach kurzer Würdigung der Pommerschen Landsmannschaft und ihrer Gliederungen mit den vielseitigen Arbeitsgebieten übte der Referent Kritik an der Deutschland- und Ostpolitik der Bundesregierung. Die Warnungen der Vertriebenen hätten sich als richtig erwiesen. Es sei wichtig, daß Pommern wieder die Brückenfunktion zu unseren Nachbarn in einer gesicherten und friedvollen Welt erhalte. „Keiner kann verlangen, daß wir unsere Herkunft leugnen, wir haben den geschichtlichen Auftrag, uns zur Heimat zu bekennen.“ Dr. Müller-Michaelis wies noch darauf hin, daß die Pommern nie ein Volk von Kriegern, sondern von Bauern, Handwerkern und Fischern gewesen seien und daß sich der Charakter dieser Ostseeprovinz im Laufe der Jahrhunderte nicht verändert habe und als Land erhalten geblieben sei. Das gebe die Kraft an einer erstrebenswerten Zukunft mitzuwirken. Er appellierte mit dem Hinweis auf das Pommersche Manifest an seine Landsleute, in diesem Geiste weiterzuwirken; denn „Pommern lebt, so lange wir es wollen!“

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

„Die Jahre fließen pfeilgeschwind, als flögen wir davon“ – Mit diesem Zitat eines Psalmisten sollte man der Tatsache gedenken, daß nach der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 schon 3 Jahrzehnte ins Land gegangen sind. Aber die katastrophale Vertreibung und Flucht mit all' ihren bösen Nebenerscheinungen sind noch klar im Gedächtnis: Verlust von Heimat, Haus und Hof und Vermögen. In der Erinnerung tauchen wieder die 12 Millionen Vertriebenen auf, die ziellos auf die Landstraßen geworfen wurden, die großen Trecks in eine ungewisse Zukunft. 2 Millionen weitere Ostdeutsche waren noch über See von ehem. Kriegsschiffen zum Westen gebracht worden. Dabei sind die 40 Millionen, die der 2. Weltkrieg verschlang, und zwar allenthalben auf dem Erdball, nicht vergessen. Und bei alledem ist noch greifbar nahe, daß die Vertriebenen und Flüchtlinge die Hauptleidtragenden der Niederlage waren.

*

Wenn das Frühjahr kommt, sind wir meist auf die Post unserer Senioren in der Hoffnung gespannt, daß sie gut durch den Winter gekommen sind. So erfreute uns nach langer Pause ein Brief unseres 93jährigen Hauptlehrers i.R. Jos. Hoppe (6431 Sorga, Im Lotzenfeld 7), immer noch geschrieben wie gestochen! Er meinte zwar, er sei in letzter Zeit klapprig geworden. Auch seine 88 jährige Frau hat verschiedentlich das Bett hüten müssen; beide haben bereits die Eiserne Hochzeit feiern können.

„Väti“ Schultz (Flintbek) ist noch immer mit vielen Märk. Friedländern in Verbindung und fühlt sich gesund und fit. Er sandte Grüße aus Berlin, von wo aus er gleich zum Bundestreffen nach Bad Essen fuhr. Vom jetzigen Betreuer der Friedländer, Quast, hörten wir, daß er im August in der Nähe von Bad Nenndorf zu seinem Sohn Burghardt ziehen will, der dort ein Eigenheim gebaut hat.

Unser Deutsch Kroner Dilp. Kaufmann Dr. Fritz Koplín (28 Bremen, Illerstr. 22) scheint wie Dr. Alois Gerth auch zum Weltreisenden zu werden. Nachdem er bereits mit seiner Frau eine Fahrt in die alte Heimat unternommen hatte, kamen jetzt Grüße von der Mittelmeerinsel Malta, wo ihn sehr die archäologischen Funde interessierten.

Erfreut haben mich die vielen Genesungswünsche, die mir Landsleute aus Bad Essen sandten, voran Ali Gramse und Frau, Max Piehl, Käthe Domke, Erna und Rudolf Gallwitz, Erwin

Klatt, Hans Kluck, Edwin Mahlke, Fritz Quast, Albin Garske, Heinz Raabe, Alfons Litfin. Weitere Grüße kamen von Paul Hackbarth und Frau, und A. und A. Kluge, M. Scholz, G. Gre-gareck, Anni Arndt geb. Arndt, Paul Heinze, K. und E. Kietz-ke, Grete Haedtke, Käthe Engler und Ruth Bahn geb. Heinze.

Schon erreichen uns 1. Grüße aus dem „Haus Deutsch Krone“. Hfd. Hertha Ewert schreibt: „Ob ich die offizielle Übergabe miterlebe, ist unbestimmt. Es wird aber (2.6.) mit Hochdruck gearbeitet. Ich selbst werde mich beteiligen; es ist ja viel zu tun. Bis 21.6. will ich den Urlaub genießen. – Familie Berndt, auch aus Hamburg, hat schon Mitte Mai ein Wochenende im Appartement gewohnt, wenn auch die Türen noch fehlten und es zuzug wie eben auf einem Neubau. Wir sind stolz und glücklich, nach 30 Jahren dort zu Eigentum zu kommen, wollen im Juni dort Urlaub machen und hoffen, daß sich dann zahlreiche Kur- und Feriengäste dort einfinden. Wir haben unsere Wohnung schon getauft; sie soll „Königsblick“ heißen. Das läßt die Schneidemühler erkennen, die aber – („Bedauerlich finde ich, daß sich von den Schneidemühlern niemand weiter als Käufer gemeldet hat.“) hier im Irrtum sind.

Wie schnell ein Ruf im HB Gehör finden kann, dafür gleich 2 Beweise: Aus Bargteheide, Mühlenstr. 8, bot mir Hfd. Ingeborg Zech das Buch „Frühling an der Oder“ aus dem Nachlaß der Schwägerin Käthe Zech an, das bereits auf meinem Schreibtisch liegt. Ihre Entrüstung über den am 29.5. stattgefundenen Prozeß gegen den den Tod des Gatten als Kraftfahrer verschuldeten Angeklagten können wir vollauf verstehen. Nur 1200,- DM Geldstrafe wurden gegen den dreifach vorbestraften Siebenundzwanzigjährigen verhängt, der aber seinen Führerschein behielt. „Was haben wir nur für seltsame Gesetze!“

Den 2. lieferte Hfd. Gerda Mübus geb. Mayhak, die (Suchwunsch) nach 1 Berlin 13, Reistr. 23, verzog. Die Schwester Helga Kloppe wohnt ebenfalls 1 Berlin 52, Engelmannweg 29, die anderen Geschwister aber in Mitteldeutschland: Erwin in X 27 Schwerin, Knautstr. 4; Gerhard gefallen 1940, Ursula Streckenbach X 2592 Damgarten b. Ribnitz, Philipp Müller-Str. 25; Gisela Bernsdorff in X 259 Ribnitz, Warschauer Str. 16 und Erika Rosenthal in X 27 Schwerin, Friesenstr. 8.

Wieder trafen auch eine Reihe Grußkarten in Schönkirchen ein. Am 9. Mai schrieb aus New York Hfd. Ingeborg Klich (Hamburg): „Ich sah schon außer New York Philadelphia, Washington, Niagarafälle und Boston und wohne bei Fr. Ruth Tyszka geb. Langer vereh. Rammlmaier. Ihre Anschrift fand ich im HB. Nun geht es noch nach Florida und Kalifornien. Das Land ist riesengroß, eine Provinz meist so groß wie ganz Deutschland. Viele Grüße von uns beiden Schneidemühlern.“ – Direkt aus der Heimat kam eine Ansichtskarte unseres Freiherr v. Stein-Gymnasiums. Die polnische Aufnahme kann man aber nicht von der Milchstraße, sondern von der Hantkestr. gemacht haben, und vor der „Traumreise“ grüßten von einem kleinen Schneidemühler Treffen in Neustadt und Steinhude Elly Zoschke, Margarete Gehrke, E. Zeidler geb. Winkler, Hilde Bormann und Gatte Walter.

„Unsere letzte Schneidemühler Anschrift war Skagerrakplatz 6. Von dort zogen wir im August 1938 nach Dt. Krone, wo mein Mann die Stadtparkasse übernahm. Mit meinen 4 Kindern floh ich am 25.1.45 aus der Lösstr. 3. Wir kamen nach Vorpommern und fuhren von dort weiter zu meiner Schwägerin nach Erfurt. 1965 wurde ich nach Krankheit und Operation invalid geschrieben und konnte meinen ältesten Sohn, der seit 1960 in Köln wohnte besuchen. Eine Umzugs-erlaubnis bekam ich nicht und blieb so beim 3. Besuch dort. Meine älteste Tochter wohnt in Ostberlin und die beiden jüngsten (Sohn und Tochter) in Erfurt,“ ergänzt Hfd. Lilli Müller ihre Erstmeldung.

Als weitere Dt. Kronerin beantwortete Hfd. Margarete Steinke (Krefeld) meine Rückfrage zum eingesandten Gedicht: „Die vier Buchen“ standen meines Wissens in der Nähe von Niekosken. Ich will aber meine Freundin El. Dahlke noch einmal fragen, die es sicher auch weiß.

Alle Schneidemüher aber, die auf Antwort von mir und Übersendung des lange beantragten Schneidemühl-Ausweises warten, muß ich um Entschuldigung bitten; der gute Wille allein reicht nicht aus, wenn die Zeit fehlt. Dazu machen sich auch die Jahre in der Schaffensschnelligkeit bemerkbar.

Das Deutsch Kroner Bundestreffen liegt hinter uns, und sicher wird noch so manche Zeile von dem Erleben dort den Weg zu mir finden. Der stattliche Besuch gibt auch uns Schneidemühlern die Aufgabe, das Bundestreffen im September in Cux verstärkt zu besuchen. Die Vorarbeiten sind schon lange im Gange und gewinnen immer mehr an Gestalt und Terminfestlegung.

Wer Gewalt anerkennt, verliert den Frieden!

Es liegt an uns, unserem Glauben, Tun und Handeln, mit dem freien Westen ein vereintes Europa zu schaffen und dem Machtstreben der Imperialisten Grenzen zu setzen. "Europa muß seine letzte Chance wahrnehmen!"

Mit heimatverbundenen Grüßen und besten Urlaubswünschen!

Eure Otto Kniese und Albert Strey.

Wer vertauschte Damenmantel auf der Friedenshöhe?

„Beim Bundestreffen am 11. Mai in Bad Essen hatte ich nachm. im Restaurant Friedenshöhe meinen blauen Mantel an den Garderobenständer gehängt. Als ich gegen 18 Uhr aufbrach, war mein Mantel nicht mehr da, nur ein ähnlich aussehender hing dort. Ich hinterließ den falschen Mantel und meine Anschrift.

Der Betreffenden, die meinen Mantel aus Versehen nahm, muß das doch inzwischen aufgefallen sein, zumal im Ärmelloch ein weißer Seidenschal steckte. Heute, 21.5., fuhr ich noch einmal nach Bad Essen und nahm, da sich niemand gemeldet hat, den falschen Mantel erstmal mit und bitte die Hfd. sich direkt mit mir in Verbindung zu setzen. Irmgard Kersten, 2838 Sulingen, Am Wolfsbaum 27.“

Die Tützer beim Bundestreffen

Zu einem eindrucksvollen Beweis für die Liebe und unverbrüchliche Verbundenheit zu unserer angestammten Heimatstadt Tütz und Umgebung gestaltete sich das Treffen der Tützer anlässlich des Bundestreffens des Kreises Deutsch Krone in Bad Essen.

In so großer Zahl waren bisher noch nie Landsleute zu einem solchen Treffen erschienen. Auch dieses Mal waren viele Erstbesucher dabei, so daß es allseits freudige Szenen des Wiedersehens und des Austausches von alten Erinnerungen gab.

Besonderes Interesse fand bei allen Teilnehmern der im Lokal "Höger" ausgehängte Stadtplan von Tütz, in dem von Ldsm. Clem. Wiese sämtliche Straßen mit den früheren Hausbesitzern namentlich festgehalten worden sind.

Eine hohe Wertschätzung galt dem aus Tütz stammenden Monsignore Fr. Radtke, der es verstand, bei dem von ihm zelebrierten Gottesdienst in seiner Predigt mit zu Herzen gehenden Worten die Bedeutung der Heimat und die Notwendigkeit einer echten Völkerverständigung eindrucksvoll darzulegen.

Mit dem Versprechen, das nächste Mal wiederzukommen, verabschiedeten sich alle Teilnehmer in dem Bewußtsein, schöne Tage unter Heimatfreunden verlebt zu haben.

Mitte Juni Einweihung "Haus Deutsch Krone"

Abschluß des Deutsch Kroner Bundestreffens war am Montag eine Busfahrt interessierter Hfd. zur Besichtigung des Heimathauses in Bad Rothenfelde, bei dem alle von dem Bauwerk stark beeindruckt waren. Voraussichtlich Mitte Juni soll dies "Haus Deutsch Krone" im zweiten Stützpunkt unseres Heimatkreises eingeweiht werden. Die 154 Einzelappartements sind im Rahmen der DM 1000,- Aktion bereits ausverkauft und die Inneneinrichtung zu Beginn des Monats bereits zur Hälfte fertig gestellt.

Haus Deutsch Krone in Bad Rothenfelde bezugsfertig

Den Heimatkreistag Deutsch Krone eröffnete der Vorsitzende mit Gruß- und Dankesworten an alle, die Mitglieder des "Vereins Deutsch Kroner Heimathaus e.V." eingeschlossen. Einstimmig wurde den Kassenführern, den Hfd. Hueske (Heimatkreis) und Erdmann (HB) auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt und Ldsm. Lenz als Nachfolger für den als Kassenführer ausgeschiedenen Ldsm. Stelter gewählt. Daß Werbung für den HB mit Erfolg möglich ist, bewies die im Verhältnis zu den Todesfällen nur geringfügig gesunkene Bezieherzahl. Viel unnötige Arbeit könne hier erspart werden, wenn alle Hfd. beachten würden, daß alle Einsendungen stets die Heimatanschrift enthalten müßten und der richtigen Stelle zugeleitet würden: HB-Bezugsgebühren auf Postscheckkonto 156 55-302 Hannover für Dr. Gramse, Heimatbrief; Beanstandungen im Bezug an die Bezieherkartei (Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76); Anschriften, Geburtstage etc. an die Heimatkreisstellen (Albin Garske, Bad Essen, für den Gesamtkreis Deutsch Krone) und Beiträge für den HB rechtzeitig an die Schriftleitung (2301 Schönkirchen).

677 Mahnungen mußten an säumige HB-Bezieher (Bezugsgeld sollte für jeden Dauerauftrag sein) mit unnötigen 368,- DM Portokosten gesandt werden, ergänzte Hfd. Hueske.

Ldsm. Stelter forderte, daß im Interesse der Bahnbenutzer auch die Verkehrsverbindungen für das Bundestreffen in Bad Essen bekannt gegeben werden sollten. Weiter wurde empfohlen, den Hinweis, daß Erinnerungsstücke aus der Heimat bei den Heimatkreisstellen der Nachwelt erhalten werden könnten, wiederholter zu bringen.

Hfd. Manthey wies auf das vom 19.7. bis 2.8. in der DJH Bad Essen stattfindende Jugendlager hin, mit dem auch ein Treffen der Ehemaligen in der Burg Wittlage durchgeführt wird.

Ldsm. Piel (Hamburg) erläuterte den Baufortschritt des Deutsch Kroner Heimathauses in Bad Rothenfelde. Am 31.5. soll die Vorabnahme der fertiggestellten Appartements erfolgen. Ein farbiger Prospekt "Haus Deutsch Krone", 4502 Bad Rothenfelde, Sonnenhang 15, Postfach 1147, Ruf 05424/4001, Telex 94 318, mit Gesamtansicht, Zimmeraufnahmen, Grundrißzeichnungen der beiden Typen und Verkehrsplan des Ortes verspricht gute Information und Werbung für Urlaubsinteressenten. Appartementsbesitzer und andere Hfd. können im Monat Juni 75 einen Nachlaß von 40 % auf den regulären Mietpreis erhalten, wenn Bettwäsche und Handtücher mitgebracht werden.

Abschließend wurde im Hinblick auf den Baufortschritt unseres Heimathauses in Bad Rothenfelde beschlossen, bei der Gemeinde Bad Essen den Mietvertrag für das Heimatzimmer zum 1.7.1975 zu kündigen.

Die Wittlager Konvention 1975

So möchte ich das Treffen Deutsch Kroner Schüler in diesem Jahr nennen, denn alles war ein wenig auf Nostalgie getrimmt. Im Mittelpunkt stand da die Wasserburg Wittlage mit gedachter Zugbrücke, Tor und geräumigem Burghof, mit Bergfried und Glöckchen auf dem Dach, mit älteren und neueren Wohnanlagen und schließlich mit uralten Linden, in denen die Nachtigallen damals wie heute ihr sehnüchtes Lied durch die Nacht ertönen ließen. Ein Kastellan aus dem fernen Ostpreußen, an Sprache und Gemütlichkeit sofort erkennbar, und in seinem Gefolge ein halbes Dutzend Frauen sorgten gastfreundlich für Unterkunft und Verpflegung. So sah das also aus, als am Himmelfahrtstag ein kleiner Vortrupp Quartier machte und am Freitag dann die Hauptmasse, etwa 60 an der Zahl, die Burg besetzte.

Was für ein Fest des Wiedersehens nach vielen, vielen Jahren! Und immer dieselben Fragen: "Wer bist du? Du kommst mir so bekannt vor?" Dann ein freundlicher Schlag auf die Schulter oder eine herzliche Umarmung und dann ein langes Palawer, wobei einer den anderen kaum ausreden lassen konnte und wollte, denn allzuviel Zeit war verflossen seit der Schul-

zeit der zwanziger und dreißiger Jahre, und allzu kräftig hatte uns das Schicksal in alle Winde zerstreut. Da waren z.B. die "Four Sisters" einer bekannten Dt. Kroner Familie erschienen, eine jede nach Form und Inhalt verschieden, doch alle beliebt wegen ihrer fast rheinischen Fröhllichkeit. Da sahen ehemalige Schüler des Dt. Kroner Gymnasiums jene Blondine wieder, die ihnen einst in einem Buchladen den "Schmoll" unter dem Ladentisch verkauft hatte. Da begegneten uns erst fremde, dann aber doch gut bekannte Gesichter, und so manch fröhliche Stunden, die wir als Schüler bei Sport und Spiel, bei Musik und Tanz, auf Festen und in den Familien gemeinsam verlebt hatten, wurden wieder lebendig.

Die Festsitzung im großen Remter der Burg konnte kaum ordnungsgemäß durchgeführt werden, weil sich die Teilnehmer bei ihrer lebhaften Unterhaltung ungern stören ließen. Nach der Eröffnung, die lange auf sich warten ließ, fanden zwei gemeinsame Gesänge, einer in pennälerhafter, der andere schon in studentischer Manier, die allgemeine Zustimmung. Spätere Vorträge aber wurden zumeist wegen Langatmigkeit überhört und übertönt. Ein gewisser Junker aus dem Dt. Kroner Land, jetzt versierter Moselweinkenner und -berater, faselte allzuviel vom rechten Genuß des Weins. Anfangs hörte man ihm noch zu, später "probierte" man lieber selbst aus den kleinen Probiergläschen. Unvergessen bleiben werden auch die Stunden vor dem Schlafengehen im Kaminzimmer, wo auch ein zünftiger Doppelkopf gespielt wurde. Ich wurde an das alte Studentenlied erinnert:

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat / Um die mitternächliche Stunde, / Dann findet unter den Edleren statt / Eine würdige Tafelrunde. / Es sind versammelt ob Raum und Zeit / Die Ritter von der Gemütlichkeit.

Da saßen wir zwanglos und gemütlich bei einem guten Gläschen Wein, hörten uns die Späße des "Maitre de plaisir" an und sangen Lieder wie: Westpreußen, mein lieb Heimatland, Polenmädchen und Ade zur guten Nacht. Besagter Maitre de plaisir war im Nebenberuf auch noch U.v.D. (Unteroffizier vom Dienst) bei der Gespensterkompanie. Er und sein ihm nicht nachstehender Spießgeselle quälten Nacht für Nacht die "Four Sisters" und die Reseda-Dame von Gegenüber, so daß ihr Angstgeschrei schauerlich durch die Flure hallte. Doch eines Nachts faßte sich eine dieser Gequälten ein Herz, hüllte sich in ein Laken und schabte und kratzte an der Tür der Übeltäter. Der Erfolg war durchschlagend. Seitdem hörte der Spuck, den ich selbst vor meiner Tür erlebt habe, auf. Burg Wittlage ohne Gespenster – das wäre nur die halbe Freude gewesen!

Alles in allem: Die Wittlager Konvention (Zusammenkunft der Dt. Kroner höheren Schüler) im Jahre 1975, die ich hier zum Preis unserer Schulzeit urkundlich festhalte, war schon ein freudiges Erlebnis, die wir so um die Siebzig, um die Sechzig jung sind, Rückschau und Ermunterung für die Zukunft zugleich.

In der Nähe der Burg weist ein Stein am Wege mit der Aufschrift Deutsch Krone 645 km auf die Heimat hin. Als wir sinnend davorstanden, war es mir, als begänne er zu reden und zu mahnen:

„Wanderer, kommst du nach Krone, verkündige dorten, du sahest / Uns hier der Heimat getreu, wie es das Herz uns befaht!“

—Max Oskar

Vier Buchen

Im waldigen Gau liegt abseits still mein liebes Heimattal / Und in dem Waldfrieden dort ein innig schönes Mal. / Nicht lange braucht der Fremde danach fragen oder suchen; / Denn an der breiten Straße steht's und heißt im Volk 'Vier Buchen'.

Vier wuchtge Stämme stehen hier und tragen mächt'ge Kronen, / In ihren Zweigen mag gefiedert Volk in Mengen wohnen. / Der Vögel lustig Lied erfreut den müden Wandersmann, / Der hier im Schatten ruhen, sich stärken und erholen kann.

Er sieht die Buchen stehen, alt und würdig im Geviert, / Und in der Mitte einen Hügel, den ein Feldstein ziert. / Nur klein ist dieses Hügels Rund und einfach dieser Stein; / Doch läßt er uns mit einer Schrift zu tiefem Sinnen ein.

Bedeutsam wird durch sie die Stätte mit dem schlichten Mal: / "Der Wald ist Gottes Dom, der Blätter Rauschen sein Choral!"

Der Wanderer liest's und ist berührt im tiefsten Herzen innen, / Wo heimlich eine Saite tönt; er schreiet still von hinnen. / Auch ich in Kindheitstagen stand gar gern an diesem Orte / Und denke in der Weltstadt noch nach Jahren jener Worte. — Leo Dahlke—

Diese Verse, die uns Hfd. Margarete Steinke/Krefeld sandte, stammen aus dem Nachlaß der Lehrertochter Gertrud Dahlke aus Niekosken. Nach dem Tode des Vaters zog die Mutter mit der Tochter Elisabeth und dem Sohn Theo nach Dt. Krone, wo sie in der Schlageterstr. ein Haus baute. Schon über 80 mußte sie von dort 1945 auf die Flucht gehen, landete mit der Tochter in Oranienburg und starb am 11.8.1946 in Lüssow. Leo Dahlke war Lehrer in Berlin.

Neues aus dem Deutsch Kroner Patenkreis

Die 900-Jahr-Feier der Dt. Kroner Patengemeinde Bad Essen wird von allen Vereinen und Verbänden der Großgemeinde mitgetragen. So veranstalteten am 11. Mai Feuerwehr, DRK und THW eine große Schauübung am Kanalhafen in Bad Essen. Anschließend marschierte der große "Heerbann" in langem Festmarsch zum Festplatz am Feuerwehrgerätehaus in Harpenfeld, wo Bürgermeister Bonika die Teilnehmer und Gäste begrüßte und den Einsatz aller würdigte.

Am Vatertag folgten über 500 Teilnehmer dem Aufruf des Verschönerungsvereins zur **Sternwanderung und Einweihung** des "Langen Lulatsch" auf dem Sonnenbrink im Essener Berg, wo der Vorsitzende des Wiehengebirgsverbandes in einem Rückblick den Bad Essener Verein als Keimzelle für alle anderen Wanderer- und Verschönerungsvereine im Altkreis Wittlage würdigte.

Auch ein "Bad Essen-Song" erlebte seine Uraufführung in der Kreisrealschule. Vom Originaltonband sollten vorerst 500 Schallplatten gepreßt werden. Der Text ist ein interessanter Werbeslogan.

Viermal den erstmalig verliehenen Titel "Weltsieger" errangen Wittlager Züchter auf der Rassehund-Zuchtschau des Mitteleuropäischen Pudelclubs Wiesbaden aus Bohmte und Ostercappeln.

Neu geordnet wurde auch der Grundschulbereich in einer Ratssitzung in Bad Essen/Rabber für die Großgemeinde.

Ein "Osnabrücker Tag" am 7. Juni auf dem Kirchplatz in Bad Essen wird sicher ein Volksfest geworden sein.

Auch der Vortrag von Realschuldirektor Wilhelm Schoster am 27. Mai über das Thema "Historischer Streifzug durch die Gemeinde Bad Essen" fand in der Pausenhalle der Realschule verdient dankbare Zuhörer. Bürgermeister Bonika dankte dem Vortragenden und den Zuhörern.

In einem Jugendseminar des Niedersächsischen Heimatbundes in der Burg Wittlage gewannen 40 junge Menschen aus allen Teilen Niedersachsens einen Einblick in die Geschichte und heutigen Probleme der Großgemeinde.

Bad Rothenfelde wird in wenigen Wochen das "Vogelparadies" eröffnen. Auf dem rund 22 ha großen Gelände werden in 12 Vollerren sämtliche in- und ausländischen Vogelarten gezeigt. Der Park umfaßt 2 km Wanderwege, 2 Restaurants mit 1000 Sitzplätzen, ein Tropenhaus in 100 m Länge.

Transfer von Nachlaßvermögen aus Polen

Nach polnischem Recht sind Ausländer ebenso erbberechtigt wie polnische Staatsangehörige. Deutsche mit Wohnsitz in der Bundesrepublik können daher ohne Beschränkung ihre Erbschaftsansprüche in der Volksrepublik Polen geltend machen.

Wer betroffen ist, sollte beim DRK in der Suchdienst-Zeitung vom Mai 1975 die Seiten 2 und 3 lesen.

Schneidemühler Milieu

So manche Stadt wird oft besungen.
Ich denke an Berlin, die Spree . . .
Wer aber kennt schon von den Jungen
noch Schneidemühl und sein Milieu?

Wenn an den hellen Sommertagen
der Wald sich spiegelt in dem See,
wenn's gilt, den Füchsen nachzujagen,
und lustig springen Has' und Reh.

Wenn wir des Waldes Früchte tragen
in schweren Körben dann nach Haus.
Uns schmeckt, das kann man sagen,
köstlich der Pilze Schmaus.

Scheint die Sonne gar zu sehr,
nimmt man schnell ein kühles Bad.
Dieses fällt uns gar nicht schwer.
Von Wasser umsäumt ist unsere Stadt.

Drum fahren wir auch nicht zur Kur
in irgendein berühmtes Bad.
Nein, darin sind wir stur:
Schneidemühl alles selber hat.

Wiesen, Wälder, Park und See
liegen bequem ganz in der Näh'.
Selbst das schönste Platzkonzert
wird uns öfter dann beschert.

Geht es ins Manöver fort
oder auch zum Übungsplatz,
auf den Beinen ist der Ort.
Und das Mädchen winkt dem Schatz.

Mancher brave Unteroffizier,
der vorher noch nicht gebunden,
hat in Schneidemühls Revier
seine Ehefrau gefunden.

Zu lange ist dies alles her.
Mir tut das Herz oft weh.
Und Heimweh plagt mich sehnsuchtsschwer
nach Schneidemühls Milieu. — (Herta Reimer)

Die letzte Gelegenheit, in diesem Jahre überhaupt Deutsch Krone und Schneidemühl zu erleben,

bietet sich vom 29.8. — 7.9.75. Es wird im Hotel Widok, direkt am Stadtsee gewohnt. Wir machen einen Tagesausflug nach Schneidemühl (über Schrotz!) und besichtigen alles Sehenswürdige in Schneidemühl. Ein weiterer Tagesausflug führt uns über Tempelburg, an der herrlichen Seenplatte vorbei nach Bad-Polzin; dann über Neustettin und Jastrow nach Deutsch Krone zurück. Zwischendurch bleiben freie Tage genug, um in Ruhe alle schönen Plätzchen aufzusuchen, die einem früher so lieb und traut waren.

Die Reisekosten betragen einschließlich Vollpension, Fahrtkosten, Visa- und Transitgebühren DM 475,—. Melden Sie sich bitte bis zum 25.6.75 an bei A. Manthey, 581 Witten-Heven, Rübenthalstr. 7, Tel. 023 02/41 234.



Bus der Reisegruppe Manthey auf dem Danziger Platz

Jan Cux informiert:

2 Bronzemedailen gingen auf der "Internor Ga" in Hamburg nach Cuxhaven. Günter Barbrak (Küchenmeister des Krankenhauses) und Hans-Peter Funk (Küchenchef vom Hochrestaurant Donner) erwarben sie mit ihren Platten.

Ab 1. Mai sind beide Elbfähren wieder in Fahrt.

Der 225. Cuxhavener Fleckenmarkt vereinte bei der Eröffnung am 8.5. alles, "was in Cux Rang und Namen hat". Höhepunkte mit waren der Festumzug zum Ritzebütteler Markt und das Großfeuerwerk als Abschluß.

Nach Stade soll Cuxhaven der 2. industrielle Schwerpunkt an der Unterelbe sein, erklärte Niedersachsens Wirtschaftsminister Küpke vor der Bezirkspressekonferenz in Stade.

Zum 1. Superintendenten des Kirchenkreises Cuxhaven wurde im 2. Wahlgang Pastor Jürgen Rabe gewählt.

Die Frühjahrsdeichschau, eine wichtige Sicherungsmaßnahme, verlief in diesem Jahr mit zufriedenstellendem Ergebnis.

„Wird die Fährverbindung Cuxhaven—Brunsbüttel eingestellt?“ Das ist die Frage, die in Cux alle beschäftigt, nachdem über Verkaufsverhandlungen der HADAG gemunkelt wird.

Die Cuxhavener Zeitung weist am 22. Mai erstmalig auf das Bundestreffen der Schneidemühler mit Rahmenprogramm hin.

Mit einem Anlegemanöver von Präzision machte am 22. Mai MS "Venus" der Bergen-Linie im Fährhafen fest, um den diesjährigen Liniendienst nach Norwegen zu eröffnen. Trotz des starken Windes brachte der Kapitän das 9 500 BRT große Schiff ohne Schwierigkeiten und ohne Schlepperhilfe präzise an die Pier.

Im Rathaus empfing am gleichen Tage OB Kammann seinen Kollegen aus der Patenstadt Penzance, Bürgermeister Batten nebst Ehefrau und den Leiter des zur Zeit in Cux weilenden Mousehole Male Voice Chores, W.F.J. Young mit Gattin.

Mit 400 Teilnehmern wurde die 26. Frühjahrstagung der "Agrarsozialen Gesellschaft e.V." auf Einladung der niedersächsischen Landesregierung am 23. Mai in der Kurparkhalle vom Vorsitzenden, Staatsminister a.D. Dr. Dr. h.c. Tassilo Tröscher eröffnet. Unter den Teilnehmern waren auch der niedersächsische Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Klaus Peter Bruns, und der Regierungsvizepräsident Paasow (Stade).

Am 23. Mai wurde Punkt 11.45 Uhr der modernste Leuchtturm Europas in der Elbmündung auf dem Vogelsand "gezündet". Er ersetzt (Fernbedienung) mit einer Reichweite von 26 Seemeilen das Feuerschiff "Elbe 2".

Das 25 jährige Bestehen des Schullandheimes Dobrock-Wingst der Abendrothschule gab am 25. Mai in der Aula der Schule im Beisein zahlreicher Gäste Anlaß zu einer würdigen Feierstunde. Es ist das einzige Schullandheim im Stader Raum.



Zur Versöhnung der Völker

Dr. Peter Paul Nahm und Clemens Riedel übergaben am 16.4.75 dem Apostolischen Nuntius in Bonn sowie der Öffentlichkeit eine Erklärung des Katholischen Flüchtlingsrates in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Vertriebenenorganisationen zum Heiligen Jahr der Erneuerung und Versöhnung und zum Gedenkjahr '30 Jahre Vertreibung', aus der wir zitieren:

„Weil die Ost-Verträge der Jahre 1970–1973 lediglich auf eine „Normalisierung“ zwischenstaatlicher Beziehungen abgestellt waren, konnten sie nicht jenen Freiheitsraum schaffen, der für eine unmittelbare Begegnung der Völker und ihrer Menschen fruchtbar werden könnte. Die Praxis der Ostverträge hat die Unfreiheit der den kommunistischen Regimen unterworfenen Menschen nur noch sichtbarer gemacht. Humanitäre Absichtsaussagen im Gefolge der Verträge werden unzureichend und teilweise gar nicht erfüllt. Gerade in der Frage der Familienzusammenführung wird das Versagen besonders deutlich. Deutsche, die ihre Aussiedlung betreiben, werden eben deshalb benachteiligt und sogar verfolgt . . .

Das Schicksal der Vertreibung hat uns nicht gebrochen, sondern geformt. Wir Heimatvertriebenen, denen persönlich erarbeitetes Eigentum, ererbte Güter und Werte, um die sich viele Generationen unserer Familien gemüht haben, entrissen wurden, ließen uns durch das Massenschicksal der Beraubung und Vertreibung nicht zum sozialen Treibgut oder zum Werkzeug zerstörender Kräfte erniedrigen. Wir haben uns jene menschliche und christliche Haltung bewahrt, die durch Jahrhunderte von Geist und Charakter unserer Heimat geprägt worden ist. Das bleibt uns als Unterpfand für die Zukunft.

Geschichte, Erlebnis und Rechtsbewußtsein bewirken auch nach der Vertreibung den starken Zusammenhalt der Betroffenen. Die mit vielen persönlichen Opfern aufgebauten Verbände, Gesinnungsgemeinschaften, Heimatgruppen und Landsmannschaften haben überliefertes Kulturgut nach Form und Geist bewahrt und pflegen es. Auch die junge Generation nimmt in ihren Gemeinschaften an diesen Aufgaben teil.

Mit Dankbarkeit stellen wir fest, daß uns in den deutschen Bundesländern eine offene Gesellschaft die Möglichkeit gegeben hat, durch Leistungen in allen Lebensbereichen zum Aufbau der Bundesrepublik Deutschland beizutragen. Da wir so aus einer wirtschaftlichen Belastung zu einem aktiven Faktor im Staate wurden, verletzt es uns, daß bisher in den öffentlichen Haushalten gewährte finanzielle Förderungen gestrichen wurden.

Wir Vertriebenen haben in den Grundrechten unserer Staatsverfassung die dauerhafte Sicherung der persönlichen Freiheit, der Würde der Person und des Schutzes der Familie erkannt. Wir sind nicht den Versuchungen eines ideologisch bestimmten Radikalismus nach rechts oder links erlegen, sondern haben bei allen Wahlen in großer Mehrheit für die demokratischen Parteien gestimmt. Mit dieser politischen Haltung, mit offenem Sinn für Maß und Mitte, haben wir einen wesentlichen Beitrag für eine gefestigte Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland geleistet. Das gibt uns das Recht, bei politischen Entscheidungen, die unsere Zukunft betreffen, als verantwortlich Handelnde mitzuentcheiden. Mit der „Charta der Vertriebenen“ 1950 haben wir einen ersten, entscheidenden Schritt zur Entspannung und zur Versachlichung in der Ostpolitik getan. Es hätte an der Bundesregierung gelegen, diesem Dokument bei der Verhandlung der Ostverträge die entsprechende Würdigung zu sichern. Wenn demnächst auf internationaler Ebene Beschlüsse über Zusammenarbeit und Sicherheit in Europa gefaßt werden sollen, erwarten wir von der Bundesregierung, daß sie sich für die Verurteilung jeder Vertreibung einsetzt.

Wir bekennen uns zum freiheitlichen Zusammenleben des ganzen deutschen Volkes in einem freien Europa, zur Freiheit unserer angestammten Heimat, zu Recht und Gerechtigkeit für alle Völker und zu einer freien, engen und konstruktiven

Zusammenarbeit mit allen unseren Nachbarn auf der Grundlage eines tragbaren Ausgleichs und eines gerechten Friedens. Wir sind bereit, im Heiligen Jahr unseren Beitrag zur Vorbereitung einer echten Verständigung und Versöhnung mit unseren Nachbarn zu leisten. Wir werden unter Wahrung unserer, vor dem Gemeinwohl der Völker vertretbaren Rechte ihre freie Entfaltung achten und stützen.

Nur in der Wahrung der Prinzipien von Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit im Zusammenleben der Völker können die Voraussetzungen für die Versöhnung geschaffen werden.“

Gespensstermalerei und Moritatenschaukästen

Zur gleichen Zeit, da in Braunschweig wieder einmal deutsche und polnische Historiker und Schulbuchexperten um eine verständnisvollere Betrachtung und Darstellung der beiderseitigen Beziehungen rangen, da in Bad Godesberg deutsche und polnische Wissenschaftler die Herausgabe einer repräsentativen, gemeinsamen Veröffentlichung über das deutsch-polnische Verhältnis nach 1945 diskutierten – vollzog sich auf der Ebene der polnischen Massenmedien eine weithin spürbare Klimaverschlechterung. Angefangen bei verschärften Polemiken gegen eine angeblich verständnislose Haltung der Bundesregierung gegenüber Polen bis hin zu erneuten und massiven Angriffen gegenüber den Vertriebenen als Störenfriede der deutsch-polnischen Beziehungen zog sich der offenbar als zusätzlicher Aufhänger für viele Argumente höchst willkommene rote Faden des 30. Jahrestages der Kapitulation Deutschlands.

Ohne die Bedeutung dieses „runden“ Jahrestages für patriotische Manifestationen in den osteuropäischen Hauptstädten zu verkennen, muß doch die Frage erlaubt sein, warum man hier und da in den letzten Wochen bei der Behandlung deutscher Themen auf jene Klischees zurückgriff, die in Zeiten härtester politischer Konfrontationen ihre Berechtigung gehabt mögen, die aber zugleich kaum etwas Gutes erbrachten und die so manche Verständigungsbemühungen im Keim erstickten.

So hat sich in jüngster Zeit die Warschauer satirische Illustrierte „Szpilki“ zu einem Vorreiter der antideutschen Polemik entwickelt, wobei allerdings sorgsam zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR unterschieden wird. Während einerseits die staatsmännischen, die wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen von DDR-Repräsentanten in Tönen höchsten Lobes und in kaum mehr überbietbar simpler Weise verherrlicht werden, zieht man andererseits gegen die Verhältnisse in der Bundesrepublik zu Felde, wie dies ebenfalls primitiver kaum denkbar ist.

Daß auch die Vertriebenen und Flüchtlinge dazu herhalten müssen, in den „Szpilki“-Spalten als unbelehrbare Revanchisten herausgestellt zu werden, versteht sich fast von selbst. Ein unerschöpfliches Thema ergeben dabei allein schon die Versammlungen der Ostdeutschen in der Bundesrepublik.

–KK–

Erinnerung an den 17. Juni

22 Jahre danach ist der 17. Juni, trotz erheblicher Einwände von links, immer noch gesetzlicher Feiertag; aber in dem unter deutscher Führung stehenden NATO-Hauptquartier wird er nicht mehr beachtet. – Wer den Bau der Mauer und des Todesstreifens quer durch Deutschland, die brutale Erschießung von Deutschen, die von Deutschland nach Deutschland wollen, nicht als „Friedensmaßnahme“ anerkennt, wird kalter Krieger genannt. Wer die Niederschlagung des Ungarnaufstandes durch sowjetische Panzer, die Besetzung der CSSR durch Truppen des Warschauer Pakts, die Ermordung streikender Polen durch kommunistische Streitkräfte als europäische Realität erwähnt, wird als Entspannungsgegner diffamiert.

22 Jahre danach mußte eine Sonderkommission der CDU/CSU unter Bundestagsvizepräsident Kai-Uwe von Hassel ein ganzes Programm vorlegen, um dem 17. Juni als „Tag der deutschen Einheit“ seinen Sinn zu erhalten.

Himmelfahrt-Treffen der Prälatur in Berlin

Hfd. Max Sonntag (Berlin), der sich nach dem Tode seiner Frau sehr einsam fühlt, berichtete mit Pfingstgrüßen nach Bad Hersfeld: „Alle Jahre versammeln sich am Fest Christi Himmelfahrt in Berlin die vertriebenen Katholiken der Freien Prälatur Schneidemühl. Ich war am 8. Mai dabei, und da konnte man wieder einmal Heimatluft schnuppern.“

Das Kolpinghaus ist erst vor wenigen Jahren erbaut mit großen Tagesräumen. Nicht nur der große Saal, auch der Nebensaal war voll besetzt, und ich traf viele Schneidemühler Bekannte. Im Mittelpunkt stand eine Erklärung des Flüchtlingsrates und der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Vertriebenen-Organisationen. (Wir bringen sie an anderer Stelle.)

Vor längerer Zeit war ich auch einmal bei den Ermländern. Auch dort pulsiert das Leben immer noch sehr stark. Für Prälat Hoppe, der sein Amt als Visitator aus Alters- und Gesundheitsgründen abgegeben hat, ist als neuer Apostolischer Visitator Pfarrer Johannes Schwalke bestellt und zum Prälaten ernannt. Damit bleibt Ermlands kirchliches und geistiges Erbe erhalten.

Ich bin ja in Elbing geboren, das nach dem 1. Weltkrieg zum Ermland gehörte. Am Tag der Heimat (7.9.) werde ich in Berlin wieder die Veranstaltung in der Sporthalle Charlottenburg besuchen, die über 4 000 Sitzplätze hat.“

Pommerscher Kirchentag 1975 in Celle

Der Konvent evangelischer Gemeinden aus Pommern-Hilfskomitee e.V. ruft für den 21. und 22. Juni die evangelischen Christen Pommerns zum Kirchentag 1975 in Celle auf.

Die Tagungsfolge sieht am Sonnabend, 21.6., nach der Morgenandacht um 9.30 Uhr die Eröffnungsveranstaltung mit dem Festvortrag von Universitätsdozent Dr. Jürgen Petersohn (Würzburg) vor: „Mission und Bistumsgründung in Pommern im 12. Jahrhundert“. Der Mitgliederversammlung in der Stadtkirche (Gemeindesaal) folgt ein „Nachmittag der Begegnung“ um 15 Uhr in den „Lobetaler Anstalten“ und abends „Geistliche Abendmusik“ in der Stadtkirche.

Das Sonntagprogramm schließt nach dem Gottesdienst mit Hl. Abendmahl um 10 Uhr in der Stadtkirche und einer Stadtführung um 14 Uhr mit der Abfahrt zur Besichtigung des Zisterzienser-Klosters in Wienhausen bei Celle.

Quartiere werden ausschließlich durch den Verkehrsverein, 31 Celle, Schloßplatz 13, vermittelt. Das Tagungsbüro ist im Celler Hof, Stechbahn 11, eingerichtet und von 9–16 Uhr Sonnabend und 9–14 Uhr Sonntag geöffnet.

Wieder Leichtathletikkämpfe der Traditionsgemeinschaft

Die „Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten e.V.“ in Stuttgart ruft auch für 1975 wieder zu den Traditionswettkämpfen auf, die vom 5.–7. September wieder in Walsrode nach folgendem Zeitplan stattfinden werden:

5.9., 20 Uhr, Vorstandssitzung; 6.9. Anreise der Teilnehmer und Gäste, 16 Uhr Jahreshauptversammlung, 20 Uhr Wiedersehensfeier; 7.9., 9 Uhr Beginn der Traditionswettkämpfe, 13 Uhr Mittagessen auf dem Sportplatz und 14 Uhr Verabschiedung.

Für billige Übernachtungsmöglichkeiten ist gesorgt, einmal in der Kaserne des Bundesgrenzschutzes und dazu im LAZ Bomlitz. Hotelbetten sind rechtzeitig beim Verkehrsverein in Walsrode zu bestellen.

Von der diesjährigen Beteiligung wird es abhängen, ob die Traditionsgemeinschaft auch in Zukunft ihre jährlichen Veranstaltungen in der jetzigen oder abgeänderten Form durchführen kann. Die Ausschreibung erfolgt im Juli.

Bei einem erfolgreichen Abschluß der Postverhandlungen soll auch der Wegfall der Desinfektionsbescheinigung beim Versand gebrauchter Kleidungsstücke erreicht werden.

München will die Heimatabende beleben

Das Maitreffen der Grenzmarkgruppe München stand nach Erledigung der protokollarischen Berichte und Hinweise ganz unter dem Thema „Gestaltung der Heimatabende“, das der Vorsitzende selbst mit einem Bonbon von unbekanntem Verfasser einleitete: „Drei Deutsche – Der erste hat den Strohalm gespalten, / und einen Vortrag darüber gehalten. / Der zweite fügte den Strohalm wieder zusammen, –/ und muß die Ansichten des ersten verdammen. –/ Im Buche des dritten kann man dann lesen: / Es sei nicht der richtige Strohalm gewesen.“ Einstimmig angenommen wurde der Vorschlag von Vorlesungen aus der „Heimatkunde“ mit Diskussionen und dazu Unterhaltungseinlagen jeder Art.

Der gute Besuch des Abends mit 7 Gästen verspricht auch einen Erfolg für den Sommerausflug der Gruppe am 7. Juni nach Andechs am Ammersee per S-Bahn. Hfd. Erwin Kantke, der für Organisation und Durchführung verantwortlich zeichnet, wird nähere Einzelheiten beim Juni-Treffen am 6. bekanntgeben. Dann ist in München Sommerpause bis zum September-Abend.

Wieder „Kleines Grenzmark-Treffen“ am 13.7.

Die schon zur Tradition gewordene gemeinsame Veranstaltung der grenzmärkischen Gruppen im Raum Hamburg-Kiel-Lübeck, die diesmal verantwortlich von der Grenzmarkgruppe Kiel vorbereitet und als „Kleines Grenzmarkertreffen“ immer erfreulich starken Zuspruch fand, wird wieder mit gemeinsamem Mittagessen und Kaffeetafel am Sonntag, dem 13. Juli, in 242 Eutin, Festsaal Seecafe-Restaurant, steigen.

Zur Wahl stehen 2 Gedecke: Kasseler etc. (10,75) und Rinder-Roulade etc. (11,75); auch das Kaffee-Gedeck (5,- DM) muß vorbestellt werden.

Wer seine Teilnahme mit Personenzahl und den Gedeckwünschen nicht direkt bei der zuständigen Heimatgruppe abgibt, kann das auch über die Schriftleitung HB. Das gilt für alle abseits der Gruppen im Raum wohnenden Hfd., die auch mit Gästen herzlich zu dieser Begegnung eingeladen sind.

Terminkalender

- 20.6. Bielefeld: Heimatabend der Grenzmarkgruppe, 19 Uhr, Gaststätte „Thüringer Hof“, Rohrteichstr. 28.
- 21./22.6. Celle: Pommerscher Kirchentag mit Großprogramm
- 13.7. Eutin: Kleines Grenzmarkertreffen der Gruppen Hamburg, Kiel und Lübeck mit gemeinsamer Mittags- und Kaffeetafel im Seecafe-Restaurant (Festsaal) am Schloß.
- 19.7./2.8. Bad Essen: DJH, Jugendlager beider Kreise mit Ehemaligentreffen
- 4./8.9. Cuxhaven: Bundespatenschaftstreffen Schneidemühl.

Was ist nun wahr?

Am 13.2.75 lehnte das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen die Bezuschussung einer Dank- und Gedenkveranstaltung des Bundes der Vertriebenen in Lübeck und Kiel-Laboe aus Anlaß der Rettung der Ostdeutschen über See vor 30 Jahren mit der Begründung „aufgrund der angespannten Haushaltslage“ ab, obwohl dem BdV ein Projektrahmen von 130 000 DM in Aussicht gestellt worden war.

Am 19.3. verteidigte der SPD-Abg. Hofmann die Ablehnung der 15 000 DM mit dem Argument, die Gedenk- und Dankveranstaltungen seien Parteiveranstaltungen, weil der BdV-Präsident (CDU-Abgeordneter) und der Ministerpräsident des einzigen an die Ostsee grenzenden Bundeslandes (CDU) sprachen. Diese Behauptung spricht für sich selbst.

Bilder der Heimat einst und jetzt



Der zerstörte Marktplatz vor 30 Jahren —
die Ostseite von der Ecke Tack gesehen



Frl. Wendland mit dem 1. Schuljahr 1938/39 Hindenburgschule. Vor ihr mit weißer Schürze die Bildbesitzerin Christa Krüger, die am 6.9.45 durch tragischen Unfall beim Arbeitseinsatz ihr junges Leben verlor.



Ein Haus in Ruschendorf — Die Familien (Ukrainer und Polen) bekunden ihre Feindschaft durch die Trennung des Hauses.

Gebt rechtzeitig Erinnerungstücke an die Heimatarchive, ehe sie nach **Eurem Tode** in die Mülltonne wandern.



Die "Alte Eiche" unserer Erinnerung



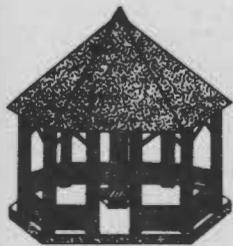
Kath. Pfarrkirche in Zippnow (Ansichtskarte)



Beim Straßenbau Klawittersdorf—Neufreudenfier —
Wer kennt sich wieder?



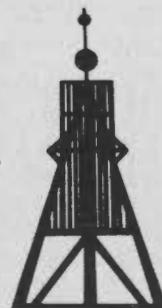
Jugendherberge Freudenfier (Ansichtskarte)



Die Jugend



unserer Heimat



Liebe Jungen und Mädels!

In diesem Jahr ist unser Jugendlager wieder in Bad Essen, im schönen Wiehengebirge. Wir machten schon in den April- und Mai Ausgaben darauf aufmerksam. Wer hat also noch Lust, mit einer Gruppe Jugendlicher 14 Tage in froher Gemeinschaft zu verbringen?

Das Jugendlager findet vom 19.7. bis 2.8.75 statt und ist offen für alle Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 21 Jahren, deren Eltern aus den Heimatkreisen Deutsch Krone oder Schneidemühl stammen. Anreisetag ist Samstag, der 19.7. bis 15 Uhr.

Als Unkostenbeitrag sind zu entrichten: 1 Teilnehmer aus einer Familie 75,- DM; 2 Teilnehmer 125,- DM und 3 Teilnehmer 150,- DM. Für Jugendliche, die als Freunde(innen) teilnehmen wollen, beträgt die Gebühr 125,- DM. Die Anmeldung richten Sie bitte an Aloys Manthey, 581 Witten-Heven, Rübzahlstr. 7.

Die Teilnahmegebühr bitte bei Gerhard Hueske, 3 Hannover-Döhren, Sastedter Str. 42, auf Konto Stadtparkasse Hannover 29 798 213 einzahlen, Verwendungszweck: Jugendlager 75. Eure A. Manthey und H. Hennig.

Liebe Freunde der Deutsch Kroner Jugendlager!

Wie schon einmal vor vielen Jahren wenden wir uns heute ein weiteres Mal mit dem Aufruf an Euch, die Erinnerung an unsere Jugendlager bei einer Zusammenkunft in Bad Essen aufzufrischen und ein wenig auch in politisches Kapital umzumünzen. Wir wollen uns am Wochenende des 26. und 27.7. in Bad Essen zu einem politischen Seminar mit sehr, sehr viel Geselligkeit treffen, Erinnerungen austauschen und über unsere Vorstellungen über die Zukunft unseres Landes sprechen.

Vertreter der Heimatkreisgruppe Deutsch Krone und der Patengemeinde Bad Essen werden zur Eröffnung eingeladen. Für das Seminar, unter dem Motto "Was bedeutet uns unsere Herkunft aus dem Osten heute?", zu dem wir Euch hiermit herzlich einladen, ist folgende vorläufige Programmfolge vorgesehen:

Anreise bis Sonnabend, den 26.7.75, 14.30 Uhr. (Unterbringung auf der als Tagungsstätte umgestalteten Wittlager Burg);

15 Uhr Eröffnung des Seminars durch Aloys Manthey, danach Referat: "Was bedeutet uns unsere Herkunft aus dem Osten heute?" Regierungsdirektor Manfred Gallwitz

Anschließend Aussprache;

18 Uhr Gemeinsames Abendessen;

19 Uhr Gemeinsamer Spaziergang durch Wittlage;

20 Uhr Geselliges Beisammensein

Sonntag, den 27.7.75:

9 Uhr Frühstück

10 Uhr Referat "Deutsche Nation, was ist das?"

Hermann Bock, Ministerialrat

Anschließend Aussprache;

13 Uhr Gemeinsames Mittagessen;

Anschließend: Bewertung des Seminarergebnisses und Beendigung der Veranstaltung.

Ende gegen 14.30 Uhr.

Wir hoffen, daß Euch dieses Programm in seiner bunten Mischung aus "Geistiger Nahrung" und Frohsinn derart zusagt, daß Ihr Euch zu einer Teilnahme an dem Seminar entschließen könnt. An Kosten erwarten Euch übrigens 16,75 DM pro Person für Essen und Übernachtung. Ihr seht, die Sache ist halb geschenkt. Eurer Teilnahme dürfte kaum noch etwas im Wege stehen. Seid so nett, Eure Anmeldung möglichst bis zum 16. Juni an Aloys Manthey zu richten. (581 Witten-Heven, Rübzahlstr. 7). In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen grüßen Euch für heute in alter Verbundenheit

Eure Aloys Manthey und Manfred Gallwitz.

19,3 % der Wohnbevölkerung sind Vertriebene!

Nach den hochgerechneten Ergebnissen der 10%-Stichprobe im Rahmen der Volkszählung vom 27.5.70 gab es damals im Bundesgebiet 11,2 Millionen Vertriebene; das sind 19,3 v.H. der deutschen Wohnbevölkerung. Der Vertriebenen-Anteil betrug in Schleswig-Holstein 28,3 %, in Hamburg 15,8 %, in Niedersachsen 27,2 %, in Bremen 18,9 %, in Nordrhein-Westfalen 17,6 %, in Hessen 20,6 %, in Rheinland-Pfalz 10,1 %, in Baden-Württemberg 19,7 %, in Bayern 20,4 %, im Saarland 4,4 % und in Berlin 11,5 %. Im Bundesgebiet gab es 3,6 Millionen Deutsche aus der SBZ; das sind 6,3 % der westdeutschen Wohnbevölkerung.

Der völkerrechtliche Status der Ostprovinzen

Über den völkerrechtlichen Status der deutschen Ostprovinzen besteht mancherorts immer noch Unklarheit, obwohl das Grundvertragsurteil vom 31.7.73 aus verbindlicher deutscher Sicht Klarstellung brachte. Hiernach muß in der Widerspruchlichkeit zwischen Art. I (Grenzaussage) und Art. IV (Nichtberührungsklausel) des Warschauer Vertrages dem Art. IV jedenfalls dann der Vorrang gebühren, wenn bei Prävalenz des Art. I sich ein grundgesetzwidriger Zustand ergeben würde. Artikel IV bestätigt u.a. den Fortbestand der Potsdamer Vereinbarung, wonach die deutschen Ostprovinzen lediglich zur Verwaltung, nicht jedoch in völkerrechtlicher Zession übertragen wurden. Das Urteil vom 31.7.73 bestätigt den Fortbestand des Völkerrechtssubjekts "Deutsches Reich" in einem über 4-Zonen -Deutschland hinausgehenden Gebietsumfang und schließt damit ein der Bundesrepublik zustehendes Zessionsrecht aus. Die vorgenannte Mindest-Abgrenzung Deutschlands statuiert zugleich ein Wiedervereinigungsgebot mindestens für Teile der Ostprovinzen, so daß ein über einen Gewaltverzicht hinausgehender Verzicht auf die gesamten Ostprovinzen gegen Art. 23 Satz 2 GG (Offenhaltung des Beitritts anderer Teile Deutschlands) verstoßen würde.

Die Zahl der ausländischen Kinder hat sich seit 1972 an den Schulen Nordrhein-Westfalens nahezu verdoppelt und beträgt an den Grundschulen z.Zt. etwa 6 %.

Die Stadt Weimar erhielt aus Anlaß ihres 1000-jährigen Bestehens ein neugestaltetes Stadtwappen, das einen schwarzen Löwen mit rotem Herzen auf goldenem Grund zeigt.

Mit einem Auswahlband von Adalbert Chamisso, den der Moskauer Verlag für Schöne Literatur zu Beginn dieses Jahres herausbrachte, wird der deutsche Romantiker zum erstenmal sowjetischen Lesern umfassend vorgestellt.

Märkisch Friedland um 1800

(Nach alten Aufzeichnungen von Bruno Nickel)

Unzulängliche Lehrpläne

Die Schule war einklassig, der Kaplan der einzige Lehrer. Unterrichtsfächer waren Religion, Schreiben, Lesen, Rechnen und Singen. Hauptfach war Religion; es umfaßte Bibelwesen, biblische Geschichte, Katechismus, Auswendiglernen von Gesangbuchversen sowie Bibelsprüche und Kirchengesang. Alle Monate wurde einmal eine Katechisation gehalten. Dieser Religionsunterricht in Frage und Antwort dauerte kaum zehn Minuten und war immer derselbe, so daß die Schüler den Verlauf der ganzen Katechese binnen kurzem auswendig konnten.

Gar bald merkte Karl Friedrich, daß er alles wußte, was der spärliche Lehrplan der Schule enthielt und er bei dem guten alten Kaplan nichts mehr lernen konnte. Diese Einsicht erfüllte den lernfreudigen Jungen mit tiefem Bedauern. Doch schon im nächsten Jahr trat eine Wendung ein, die seinem Streben nach Weiterbildung ein neues Tor öffnete. Im Sommer 1797 starb der greise Kantor Schuster, der Leiter der Stadtschule. Nun übernahm Rektor Pax, ein ehemaliger Kandidat der Theologie, die Leitung der Schule; gleichzeitig wurde er Organist an der evangelischen Kirche.

Pax war ein Mann von Kenntnis, die sich – seinem Werdegang entsprechend – freilich meist nur in den Grenzen des theologischen Wissens hielten. Man setzte starke Hoffnungen auf ihn und schenkte ihm volles Vertrauen. Karl Friedrichs Vater ging sogleich zu ihm und meldete seinen Sohn zum Besuch der Stadtschule an.

Das Schulhaus, ein plumper massiver Steinkasten, stand gegenüber der Kirche: unten befand sich die Schulstube; im Obergeschoß war die Wohnung des Rektors. Die Schule hatte nur eine Klasse, in der Knaben und Mädchen beisamensaßen, und nur eine Lehrkraft. Der Unterricht wurde vormittags und an manchen Tagen auch nachmittags erteilt. Lehrplan und Unterrichtsstoffe waren dieselben wie in der Privatschule. Unterrichtsfächer waren auch hier Religion: Schreiben, Lesen, Rechnen und Singen. Karl Friedrich erhielt mit einigen anderen Schülern zusätzlich noch lateinsprachlichen Unterricht. Auch an dieser Schule gab es keinerlei Hausaufgaben.

Das Lehrergehalt war ein Hungerlohn

Die Einkünfte des Rektors waren so gering, daß auch ein alleinstehender Mann – Pax war unverheiratet – von ihnen nicht leben konnte. Die Honoratioren der Stadt sahen dies ein: der Kreisrichter, der Bürgermeister, der Akziseeinnehmer und der Oberpfarrer – der Arzt, ein Jude, kam für dieses löbliche Vorhaben nicht in Frage – entschlossen sich, dem Rektor der Reihe nach wöchentlich einen Freitisch zu gewähren. Nur so konnte er vor dem Übel des Hungers bewahrt bleiben. Rektor Pax nahm das freundliche Anerbieten dankbar an; allein die Verwirklichung desselben war – vor allem für den Tischgast selbst – bei weitem schwieriger als man beim Erwägen des Planes gedacht hatte.

„Die Lage des Rektors war höchst traurig. Es kränkte sein Ehrgefühl, bei den Honoratioren herumzuessen und sich jederzeit für sein Mittagmahl bedanken zu müssen. Er kam wohl einmal etwas zu spät und mußte dann hören, daß man schon auf ihn gewartet habe. Ein andermal war er genötigt, aufzubrechen, ehe das Mittagmahl zu Ende war, weil er in die Schule mußte. Es war erforderlich, daß er sich täglich gut anzog; doch als die Kleidung abgetragen war, besaß er nicht die Mittel, sich eine neue anzuschaffen. Hier und da hatte man auch die Sache lästig gefunden und ihn das merken lassen.“ – Nach einiger Zeit wurde der freie Mittagstisch eingestellt. Von nun an umsorgte eine Aufwartefrau den Rektor.

Schule und Kirche waren organisch miteinander verbunden

Dem kirchlichen Leben wurde im höchsten Maße Beachtung geschenkt. In Märkisch Friedland wurde die Kirche an Sonn- und Feiertagen sehr regelmäßig besucht. „Wir Schüler“,

erinnert sich Klöden, „saßen auf dem Orgelchor, um den Gesang zu leiten, während der Rektor neben uns die Orgel spielte, die in trauriger Verfassung war. Einige Tasten blieben, wenn sie berührt wurden, niedergedrückt liegen, piffen unausgesetzt und waren erst mittels wiederholten Daraufschlagens zu erheben. Überhaupt bildete die Klaviatur Berg und Tal, und einzelne Töne gaben gar nicht an.“

Wir hatten außer bei dem Gottesdienste auch bei jeder Leiche und öfters auch bei Trauungen zu singen, in welchem Falle dann die Schule nachmittags ausgesetzt wurde. Außerdem lag uns auch noch ein vierteljährlicher Umgang ob: das sogenannte Quartalsingen. Der Gebrauch verlangte nämlich, daß der Rektor wenigstens mit einem Dutzend Schülern vor jedes Bürgerhaus zog, dort mit ihnen einige Verse eines geistlichen Liedes sang und dann ins Haus trat, wo ihm eine kleine Gabe gereicht wurde. Dies war dem Rektor natürlich sehr zuwider; überdies schien es ihm eine Entweihung des Gesanges; denn keiner von uns dachte an den Inhalt des Liedes.

Am beschwerlichsten war das Singen bei Begräbnissen, weil wir dabei jedem Wetter ausgesetzt waren und Nässe wie Kälte des Winters oft kaum ertragen konnten. Dabei war es bei uns ein Ehrenpunkt, nicht nur zu singen, sondern auch aus Leibeskräften zu schreien, und wen man am weitesten hören konnte, der wurde von den anderen bewundert.“

Spiel und Scherz ergötzen die Schulkinder

„Ein tolles Spiel war eine Zeitlang unter uns Schülern Mode geworden, wir nannten es das Atschaspielen, und es wurde gewöhnlich nach dem Schlusse der Lektion in der Schulstube exerziert. Einer war der Teufel und wurde von einem anderen huckepack getragen. Indem dieser nun lief, mußte der Teufel versuchen, einen anderen zu greifen, worauf er von ihm abgelöst wurde. Der Teufel schrie dabei beständig „Atscha“. Es ging wild über Tische und Bänke fort, und der Teufel auf dem Rücken eines Trägers mußte gut balancieren. Noch begreife ich kaum, wie dies tolle Spiel stets ohne Unglück abgegangen ist. Die Mädchen waren dabei ebenso wild wie die Knaben.“

Bei besserem Wetter wurde im Freien zwischen Schule und Kirche „Räuber“ gespielt, wobei die Lokalität mit allem, was sie enthielt, sorgfältig benutzt wurde. Im Hochsommer kam noch ein Spiel an die Reihe, das uns großes Vergnügen machte. Am Ende der Scheunenreihe vor dem Tore war der Giebel mit Birkenreisern geschlossen. Hier hatte sich nun ein ungeheurer Schwarm von Junikäfern eingenistet. Sie schwärmten gegen Abend in einer dichten Wolke umher, und wir begannen mit ihnen den Krieg, indem wir mit dem Zweige eines belaubten Strauches darunterschlugen. Diese Käfer fliegen gern nach den Haaren eines Menschen, und ihre rauen Füße verwickeln sich darin. Trotz unserer vorteilhaften Waffen hatten wir Mühe, uns ihrer zu erwehren; die Käfer waren furchtlos und trotzten uns tapfer; sie umschwärmten unsere Köpfe, und gar mancher von uns mußte flüchten.“

Zwei Unterrichtsmethoden

Während der letzten Jahre in Märkisch Friedland nahm Karl Friedrich am Konfirmandenunterricht teil; denn die Einsegnung rückte heran. Den Konfirmandenunterricht gab der „Inspektor“; so wurde der erste Prediger des Ortes genannt, der das Amt des Oberpfarrers bekleidete. Der Inspektor erfreute sich eines hohen Ansehens; seine Unterrichtsmethode war jedoch nicht weit her. – Karl Friedrich hatte sich von dem Konfirmandenunterricht viel versprochen, und er war sehr unzufrieden, als er sich in seinen Erwartungen getäuscht sah. „In der Tat“, bestätigt unser Chronist, „hatte ich durch den Konfirmandenunterricht keinen erheblichen Zuwachs im Wissen gewonnen. Der Inspektor war ein wackerer, trefflicher Mann, aber seine Lehrart öde und trocken, und sie konnte durch das zugrunde gelegte überaus dürre Lehrbuch nicht an Leben und Wärme gewinnen. Er ging die Heilslehre genau nach den Abschnitten des Buches durch, ohne viel hinzuzusetzen oder etwas zu verändern, und sie wurde uns weder anziehend noch

eindringlich und belebend. Ein trockenes „So ist es“, – „So heißt es“, – „Du sollst“, – „Du sollst nicht“, – „Weil da geschrieben steht soundso“ verleidete uns diese Lehre mehr, als es sie uns lieb machte, was wirklich sehr zu bedauern war.“ Ein leises Unbehagen beschlich Klöden noch nach Jahren, wenn er an diesen langweiligen Unterricht dachte, dessen andönde Eintönigkeit und Leere nicht mehr zu überbieten war.

Mit lobenden Worten, aus denen zugleich Dank und liebevolle Verehrung sprechen, gedenkt Klöden dagegen des Rek-

tors: „Es war doch ein anderes Lernen bei ihm als bei meinen bisherigen Lehrern. Er erklärte, verdeutlichte, ließ Anwendungen machen, wies die Ursachen und Gründe nach, soweit wir sie verstehen konnten; kurz – er weckte das Nachdenken und bildete den Verstand, indem er auf Einsicht drang. Davon war bisher nicht die Rede gewesen.“ – Es gab auch damals mehr oder weniger gute und schlechte Lehrer, und die ihnen anvertrauten, ihren Unterricht genießenden oder erleidenden Kinder spürten es.

Die zweite Generation denkt anders – Ursachen der Krise unseres politischen und öffentlichen Lebens

Im Konzert der Stimmen, die zum 30. Jahrestag von Kriegsende, Vertreibung und Beginn des Wiederaufbaus durch den deutschen und ausländischen Blätterwald gehen, fehlen einige Töne, die zur Klärung unserer gegenwärtigen Lage um der Wahrheit und Sachlichkeit willen beigetragen werden sollten. Denn nur durch Prüfung der Meinungen im Spiegel der Tatsachen und Wahrheiten können Gräben überbrückt und Wege in die Zukunft gebaut werden. Uns helfen weder Feiern des „Sieges über den Faschismus“ noch die amtlich verordneten Feiern zum „Tag der Befreiung“ im besonders „befreiten“ Teil Deutschlands, wenn sie uns daran erinnern, daß die im deutschen Volk lebende Hoffnung auf wirkliche Freiheit enttäuscht wurde. Das Aufrechnen oder Verschweigen von Schuld in einem vordergründigen politischen Kalkül bewältigt die Frage nach dem Sinn der geschichtlichen Realitäten und nach der vom Volk real erlebten Geschichte nicht. Jetzt, eine Generation danach, hat die geistige Aufarbeitung des Problems zu beginnen, die bisher wegen des zu geringen Abstandes kaum möglich war.

Als vor 30 Jahren etwa 14 Millionen Menschen vertrieben wurden – die größte Deportation der Menschheitsgeschichte – und knapp 12 Millionen ihr Leben in die vier Besatzungszonen Restdeutschlands retten konnten, kamen sie nicht in ein wirtschaftlich und kulturell blühendes Land, sondern in ein Chaos, in eine Trümmerwüste. Insbesondere waren die Großstädte, Wirtschafts- und Kulturmetropolen der Länder und Provinzen, zerstört. Im Krieg noch sicherte die Rationierung der Lebensmittel die Ernährung, nun brach in manchen Teilen Deutschlands Hungernot aus: In den ersten Nachkriegsjahren gingen – glücklicherweise nicht überall – Scharen Deutscher von Haus zu Haus betteln, um zu überleben. Wie viele Menschen damals an seelischer und leiblicher Unterernährung verkümmert sind, ist noch nicht untersucht worden. In dieser eigentümlichen Existenzform unseres Volkes in jenen Jahren, als der Schwarze Markt blühte, hatten die Flüchtlinge keine materiellen Werte zuzusetzen.

Diese Situation muß man sich klar vor Augen führen, um die großartige Integrationsleistung zu erahnen, die beide Bevölkerungsteile erbracht haben: Einheimische und Flüchtlinge. Die Mittel- und Westdeutschen, die ja auch am Tiefpunkt ihrer eigenen Möglichkeiten standen, haben die Flüchtlinge integriert, was wörtlich übersetzt heißt: unter ihr Dach genommen. Hierfür gebührt den Aufnehmenden ein bleibender Dank, der viel zu selten ausgesprochen worden ist. Sie erbrachten eine Kulturtat besonderen Ausmaßes, deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann.

Ich sage dies in voller Kenntnis der vielerlei Belastungen dieses Eingliederungsprozesses, die sich in gegenseitigem Nichtverstehen zeigten, in engherzigem Festhalten von Besitz und Rechten angesichts der nackten Not der anderen und in Neid und Bitterkeit. Es geschah immer wieder, daß die Bürden jener Tage dem Hausgenossen angelastet wurden, der sie gar nicht zu vertreten hatte, sondern auch nur ein in seiner Weise Betroffener war. Aber die Großtat der Integration bleibt. Trotz der unvergleichlichen Not kam es nicht zu nennenswerten Rechtsbrüchen, zu Übergriffen am Eigentum der anderen, zu Bandenbildungen und Terrorgruppen, die sich ihr „Recht“ erkämpften und „zur Beseitigung sozialer Ungerechtigkeit“ Gewalt anwendeten.

In einer Synopse der Nachkriegszeit mit der Gegenwart wird die Diskrepanz im Handeln und Denken zwischen damals und heute offenbar: Heute suchen manche Soziologen, Politologen und Theologen, die für den Zeitgeist offen sind, nach gesellschaftsbedingten Ursachen, mit denen sie Gewalttat und Rechtsbrechung erklären und subjektiv legitimieren wollen. Aber alle diese Anlässe waren damals in weit größerem Maße gegeben: Soziale Ungerechtigkeit, Existenznot, Klassenunterschiede, Frustration, eine verständnislose Gesellschaft, menschenunwürdige Behandlung und Ausbeutung.

Dennoch waren die Folgen andere. Die Frustrierten und Entrechteten haben ihre Not getragen, haben sich integriert und aktiv am Wiederaufbau mitgewirkt. Geistige Fundierung und innere Zucht haben sich als stärker erwiesen als die Versuchung des Aufruhrs. Die Vertriebenen sind dem Vorbild eines Thomas Müntzer nicht gefolgt. Hier hat sich kein Palästinenserproblem entwickelt, obwohl „die Verhältnisse“ bei uns sowohl quantitativ als auch qualitativ viel dramatischer als dort waren. Die Diskussion der heutigen politischen Phänomene wird die Hintergründe der damaligen Entwicklung auch bedenken müssen.

In einer Zeit des Wiedererstarkens nationaler und nationalistischer Gefühle in fast allen uns umgebenden Ländern konstatieren wir bei uns einen extremen Mangel nationalen Selbstbewußtseins, den man wohl als eine nationale Identitätskrise bezeichnen muß. Daß diese Bewußtseinshaltung für die politischen Entscheidungen der Gegenwart Bedeutung hat, braucht sicher nicht besonders nachgewiesen zu werden. Eine erste Wurzel ist die vor 30 Jahren eingeleitete Entmündigung des deutschen Volkes durch seine Befreier, die in seltsamer Vereinfachung ihrer Überlegungen zwischen dem deutschen Volke mit seiner Geschichte und Kultur einerseits und der Diktatur des Hitlerregimes mit seiner Ideologie andererseits unterscheiden haben. Eine zweite Wurzel ist die Zerstückelung unseres Vaterlandes, denn auch hier gilt die allgemeine Wahrheit, daß das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Aber eine dritte und vielleicht wesentliche Ursache ist die Entwurzelung der Vertriebenen. Schon um ihrer Zahl willen – sie stellen vor 25 Jahren etwa ein Viertel der Bevölkerung in der neu entstehenden Bundesrepublik Deutschland dar und sind in der zweiten Generation in ihrer Auswirkung möglicherweise noch größer – ist ihre Bewußtseinshaltung nicht ohne Konsequenz für das Ganze geblieben.

Das Nationalbewußtsein bleibt steril und wirkungslos, wenn es nur intellektuell begründet ist. Seine Wirkkraft hat es nur da, wo es im Unterbewußtsein verankert ist. Dies kann nur durch eigenes Erleben geschehen, nämlich dadurch, daß man das Schicksal des eigenen Volkes miterlebt und sich in die Geschichte seines Volkes stellt. Die innere, letztlich unterbewußte Bindung wächst im Erleben der Heimat als dem Lande der Geschichte des eigenen Volkes.

Diese geistig-seelische Substanz brachten die Vertriebenen in ihrem „unsichtbaren Fluchtgepäck“ mit. Sie waren demnach von vornherein kein Fremdkörper, sondern homogen und integrierbar. Aber in dem Maße, wie zu dem Trauma der persönlichen Vertreibung die Erfahrung kam, daß sie ihr Heimat- und Nationalbewußtsein nicht völlig einbringen konnten in ein bundesdeutsches Selbstverständnis, in dem Maße ging die Ba-

sis verloren, aus der ein gesundes Nationalbewußtsein der zweiten Generation hätte erwachsen können.

Nicht also für die Vertriebenen selbst, sondern für deren Nachfolgeneration ist es keine Selbstverständlichkeit mehr, sich als Deutscher zu wissen. Der Zeitpunkt, an dem die politische Entwurzelung sichtbar wurde, war logischerweise dann gegeben, als erstmalig ein Jahrgang die Bühne der Öffentlichkeit betrat, der seine Bewußtseinsprägung ausschließlich nach 1945 erhalten hatte; die Folgen erlebten wir ja auch von der Mitte der sechziger Jahre an.

Die tiefgreifende Krise unseres politischen Lebens, die sich in vielen Bereichen auswirkt und so häufig angesprochen wird, wurzelt im Fehlen des Consensus, der übereinstimmend Bejahung der Staatsordnung. Jede rechtsstaatliche Ordnung setzt stillschweigend diese Übereinstimmung voraus. Gerade an den Terroraktionen der letzten Wochen wird deutlich, daß nicht Gesetze und Verordnungen, nicht politische Institutionen und gesellschaftliche Strukturen den Staat tragen und das Zusammenleben ermöglichen, sondern die unausgesprochene zuchtvolle Bereitschaft, sich mit dem Schicksal und dem Weg des eigenen Volkes zu identifizieren.

Vor 30 Jahren brachten die Vertriebenen ihre übereinstimmende Bereitschaft als konstruktive Kraft in die neue Heimat hinein. An dieser Tatsache wird man nicht vorbegehen können, wenn man ernsthaft die Frage nach der gemeinsamen Basis unserer staatlichen Ordnung stellt – heute, 30 Jahre danach. – Ekkehard Biehler (KK)

Unteilbares Heimatrecht

Die unfreundliche Einstellung einer Reihe der westdeutschen Massenmedien – besonders auch des ARD-Fernsehens – zu den Ostvertriebenen fand wiederum in der dürftigen Berichterstattung über die großen Heimatkundgebungen der Schlesier in Essen und der Sudetendeutschen in Nürnberg ihren bedröhten Ausdruck. So beflößigten sich allzu viele Redaktionen, die alte publizistische Methode des möglichst umfassenden Verschweigens an sich wichtiger Vorgänge anzuwenden, um die allgemeine Öffentlichkeit über die Bedeutung der Tatsache zu täuschen, daß Hunderttausende von Ostdeutschen dreißig Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat der Vorfahren zusammengekommen sind, um für das Menschenrecht auf Heimat zu demonstrieren und um Protest einzulegen gegen die Verletzung der UN-Deklaration der Menschenrechte, die zur gleichen Zeit erfolgte, als die Weltorganisation gegründet wurde.

Doch konnte man nicht umhin, wenigstens kurz zu vermerken, daß der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, MdB Dr. Hupka, die Bundesregierung erneut dringend gemahnt hat, für die Menschenrechte der in der Heimat festgehaltenen Landsleute einzutreten, wie auch der führende Sprecher der Sudetendeutschen, MdB Dr. Becher, unter Bezugnahme auf die positive Einstellung sowohl der Mitgliedsstaaten der WEU als auch der UN-Vollversammlung zu den arabischen Flüchtlingen im Nahen Osten – den Palästinensern – eine entsprechende Haltung auch gegenüber den Rechtsansprüchen der deutschen Heimatvertriebenen verlangte. In einem u.a. von der gesamten bayerischen Staatsregierung unterstützten Apell an den Generalsekretär der Vereinten Nationen wurde diese Forderung insbesondere mit der Begründung vorgetragen, daß es nur ein einziges, unteilbares Heimatrecht gebe, womit unterstrichen wurde, daß es ein unhaltbarer Standpunkt ist, wenn man – wie Moskau dies tut – für die Rechtsansprüche der Palästinenser eintritt, die weitaus besser fundierten Forderungen der deutschen Ostvertriebenen aber negiert und bekämpft.

Beides – sowohl das Rechtsvorbringen Dr. Hupkas als auch die UN-Initiative Dr. Bechers – hatte unmittelbar politischen Bezug auf die Frage der Ostverträge Bonns. Es wurde unüberhörbar Kritik daran geübt, daß es die Bundesregierung der sozialdemokratisch-liberalen Koalition verabsäumt habe, in die Vertragstexte Klauseln einzubauen, welche zumindest feststellen, daß mit dem bilateralen Abkommen keinerlei Aner-

kennung der Massenausreibungen als Mittel der Politik zum Ausdruck komme und daß die Frage der Familienzusammenführung nach den in der UN-Deklaration der Menschenrechte kodifizierten Grundsätzen geregelt werden müsse. Auch wurde der Vorwurf erhoben, daß die Bundesregierung es unterlassen hat, die unveräußerlichen Rechte der Heimatvertriebenen gegenüber dem Ausland und im Weltforum mit der gebotenen Dringlichkeit zu vertreten.

Die diesjährigen Pfingstkundgebungen der Schlesier und der Sudetendeutschen haben erneut unter Beweis gestellt, daß die deutschen Ostvertriebenen gewillt sind, die nicht nur sie selbst sondern die gesamte Völkerrechtsgemeinschaft angehenden Fragen in die eigenen Hände zu nehmen und weiterhin ihre mahnende und warnende Stimme zu erheben, damit endlich ihrem Rechtsanliegen doch noch jene internationale Bedeutung beigemessen werde, die ihm zukommt. Letztlich geht es um nichts anderes als um die Wahrung der Menschenrechte überall dort, wo sie verletzt worden sind und wo ihnen immer noch zuwidergehandelt wird. – Peter Rutkowski

Reparationsleistungen durch die Hintertür?

Die polnische Regierung versucht unter der Bezeichnung "Sozialabkommen" mit der Bundesrepublik ein Reparationsabkommen abzuschließen. Daß Warschau aufgrund der bestehenden Völkerrechtslage zu Reparationsansprüchen an die Bundesrepublik nicht berechtigt ist, weiß es offensichtlich selbst; sonst würde man nicht mit dem Trick eines Sozialabkommens arbeiten.

Polen fordert Rückvergütung für angebliche Vorleistungen in drei Bereichen: Erstens wünscht Polen einen pauschalen Zuschuß der Bundesrepublik an die polnische Rentenversicherungsanstalt für jene polnischen Rentner, die 1939/45 in Deutschland gearbeitet und ggf. in die deutsche Rentenversicherung einbezahlt haben. Der von polnischen Arbeitern 1939/45 in die Reichsversicherung geflossene Betrag ist bestimmt geringer als die Summe der Versicherungsbeiträge, die die deutschen Aussiedler 1946/75 in die polnische Versicherung einbezahlt haben. Für eine polnische Forderung an die Bundesrepublik bleibt also kein Raum.

Zweitens fordert Polen einen pauschalen Zuschuß der Bundesrepublik an die polnische Rentenversicherungsanstalt für jene polnischen Rentner, die 1939/45 durch deutsche Gewaltakte invalide wurden. Dem steht in zweifellos höherer Größenordnung gegenüber, daß die Bundesrepublik für hunderttausende von Vertriebenen, die durch die polnischen Gewaltakte der Vertreibung ihre Altersversorgung verloren haben, Kriegsschadenrente zahlen muß. Auch das zweite polnische Ansinnen zerrinnt durch Gegenrechnung zu Null.

Drittens fordert Polen einen pauschalen Zuschuß der Bundesrepublik an die polnische Rentenversicherungsanstalt für jene Rentner im polnisch verwalteten Ostdeutschland, die bis 1945 in die Reichsversicherung einbezahlt haben und jetzt die nur geringfügig über dem Fürsorgeniveau liegende polnische Mindestrente erhalten (ihre Renten werden auf die Mindesthöhe aufgestockt, weil die Jahre vor 1945 so schlecht angerechnet werden, daß versicherungsmathematisch nur ein unter der Mindesthöhe liegender Betrag herauskommt). Dies Problem würde nicht bestehen, wenn Polen an die zurückgebliebenen Deutschen Renten der deutschen Versicherungsanstalten hereinlassen würde. Das echte Problem zwischen Warschau und Bonn ist eine Regelung, durch die eine Anrechnung der zustehenden deutschen Renten auf die polnische Mindestrente ganz oder weitgehend verhindert wird. Dafür gibt es bei den Kriegsbeschädigten bereits Vorbilder. Es sind aber auch andere pauschalierte Teilbetragsregelungen denkbar. Ziel muß es sein, den zurückgebliebenen Deutschen ohne Verletzung deutscher staatsrechtlicher Normen zu über der Mindestrente liegende Renten zu verhelfen, damit niemand gezwungen ist, allein wegen unzureichender Altersversorgung sich zur Aussiedlung zu melden.

–Dr. Neuhoff

Und Revecollus hilft

(Kurzfassung)

(Aus dem 5. Erzähler-Wettbewerb des Ostdeutschen Kulturrats – mit Preis ausgezeichnete Erzählung von unserem pommerschen Ldsm. Klaus Granzow.)

Dies ist die Geschichte, welche erlebt hat Jozef Mazur, Kaschube aus Großgarde, heute Gardna Wielka, früher Fischer an der Ostsee, jetzt Taxifahrer in Stolp, was heute heißt Slupsk.

Jozef erzählt: Also ich steh mit polnischen Kollegen am Bahnhof in Slupsk, und weil ist schlechtes Geschäft, sie machen Witze über die Kabuschen vom Lande, die zum ersten Mal kommen in die Stadt und tragen eingebunden ihre Zlotys im Taschentuch und können nicht richtig polnisch sprechen. Und sie sagen, die soll ich man fahren, weil ich versteh ihre Sprache, weil ich selbst bin Kabusche. Die Kinder auf der Straße hören mit und singen ihr altes Spottlied auf uns, und ich muß denken an meine Kindheit, wie ich ging in die deutsche Schule und die Kinder sangen auch: „Wo kommen denn alle die Kabuschen her, von Stolp, von Stolp!/Es sind so viele wie Sand am Meer, in Stolp, in Stolp!“ – Ja, ja, denk ich, die singen das so, die Polen und die Deutschen, denken gar nicht darüber nach, wie uns zumute ist, wenn wir das müssen hören. Ganz traurig bin ich da und rufe an Revecollus, den alten Gott der Kabuschen, daß er soll helfen!

Und Revecollus hilft: es kommt aus dem Bahnhof ein feiner Herr und kommt noch ein Herr; die suchen einen Taxifahrer, welcher spricht deutsch. Alle polnischen Kollegen fangen nun an zu radebrechen, weil sie wollen manchen das große Geschäft mit die feinen Herren aus Westdeutschland, aber sie können sich schwer verständigen. Und zuletzt kommen die Herren zu mir und fragen, und ich antworte ja alles richtig, weil ich hab gelernt deutsche Grammatik beim Lehrer Radatz in Großgrade, als ich war ein Kind. – „Bitte, fahren Sie uns“, sagt der große Mann, „ich heiße von Puttkamer.“ „Oh, sehr erfreut“, sag ich zurück, „Herr von Puttkamer will sicher besuchen sein altes Schloß in Damerkow und die Güter in Starkow, Reinfeld und Grünhagen!“

„Donnerwetter, Sie wissen aber Bescheid“, staunt er und ist ganz baff.

„Na, wie soll ich den Namen Puttkamer nicht kennen, ist doch alter wendischer Adel, heißt Stadtkämmerer“, sag ich, „jedes Kind kennt Namen Puttkamer!“

Und so reden wir und rattern die alte Landstraße entlang nach Rummelsburg, welches heute heißt Miastko. Eine Stunde bloß, und wir sind in Damerkow. Der Herr von Puttkamer schluckt ein bißchen, als er sieht all die Pappe in den Fenstern an der Vorderfront des alten Gutes und die Löcher im Dach und im Giebel. Na, denk ich, ich werd ihn aufheitern, leg einen Gang zu und presch mit meinem alten Opel, welcher ist gute Vorkriegsware, die Torauffahrt hoch, mach eine elegante Kurve und halte mit Ruck vor schöner Freitreppe. Ich spring aus dem Wagen, laufe an die Seite, reiße den Schlag auf, zieh die Mütze, verbeuge mich und laß Herrn von Puttkamer aussteigen. Er guckt ein bißchen verbiestert und schluckt noch immer. Ich renne auf die andere Seite, reiße da auch den Schlag auf für den kleinen Dicken, welcher heißt Wolny, was ist auch wendischer Name und heißt „frei“. Ich sag zu ihm: „Bittschön, aussteigen, Herr Adjutant!“ Der kleine Wolny lacht sich eins und spielt gleich mit die Komödie.

Da kommt auch schon der polnische Verwalter und guckt ziemlich dämlich. Ich nehm stramme Haltung an, mach große Geste und sage: „Der alte Herr von Puttkamer ist wieder da!“

Na, dem Frantek hätt ihr sehen sollen, liebe Leute. Er stolperte die Treppe man so runter, und weil er hat durchs Fenster gesehen, wie ich hab gemacht große Verbeugung, reiße er auch die Mütze von seiner Glatz, senkt Kopf und stottert so rum: „Willkommen, Herr von Puttkamer!“

Durch die Papplöcher im Schloß gucken die Weiber. Frantek scheucht sie weg von die Fenster und schreit sie an: „Wan-

da, Maria, Bronja! Schlacht Hühner, schlacht Enten, kocht großen Topf Borschtsch. Deckt den Tisch, nehmt Leintuch mit Stickerei, welche zeigt Krone und große P. Putzt die Löffel ordentlich, fegt die Vorderstube!“ Na, und die Weibsleute fangen an zu rennen und zu machen und zu tun. Herr von Puttkamer will was sagen und hebt die Hände. Aber Frantek läßt ihm gar keine Zeit, nimmt die große Kuhglocke in die Hand und ruft, daß sollen die Kinder ins Feld laufen, alle Arbeiter auf den Hof holen, aber dalli!

Die kleinen Biesterchen rennen weg und die Männer kommen angepeest, weil sie denken, daß ist wo Feuer. Sie müssen die Pferde vorführen, die Küh, die Schafe, die Ziegen, die Gäns, die Enten und Hühner, wo denn zuletzt kommen die Weiber dazu und schreien: „Essen ist fertig!“ Und wir setzen uns im großen Empfangssalon, und Herr von Puttkamer kriegt Ehrenplatz, von wo er kann gucken die Freitreppe herunter über den ganzen Hof, wo unten die Arbeiter stehen und staunen. An der anderen Seite vom Tisch sitzen kleiner Wolny und ich. Auch wir gucken runter auf die Arbeiter vom Gut, und keiner singt ein Spottlied mehr auf die Kabuschen.

An dieser Stelle macht Jozef Mazur immer eine Pause, wenn er die Geschichte im Dorf erzählt, denn erst einmal müssen alle lachen über seinen Bericht. Dann sie sagen: „Jozef, erzähl weiter, wie du hast den Herrn von Puttkamer weitergeführt auf die anderen Güter.“

Naja, fährt er fort, weil so gut geklappt die Komödie, fahr ich nun mit beiden Herren jeden Tag auf ein anderes Gut. „Erzähl, erzähl, Jozef“, rufen die Leute im Dorf, „wie es war in Starkow und Grünhagen!“ Aber Jozef winkt ab und sagt: „Immer das gleiche Lied! In Starkow und Grünhagen war alles genauso wie in Damerkow, alle haben die Mütze gezogen, Verbeugung gemacht, Weiber mußten Essen kochen, Männer mußten antreten und Vieh vorführen. Aber letzte Tag war Höhepunkt von die Reise, weil wir gefahren sind auf altes Stammgut von Puttkamer in Reinfeld-Altkolziglow, welches heute heißt Kolczyglowy und Slosinko, wo vor über hundert Jahren Fürst von Bismarck hat sich eingeheiratet und ist deshalb später geworden Reichskanzler in Berlin.“

„Und du hast da gespielt die gleiche Komödie, Jozef?“ Na sicher, ich werd also wieder mit meinem alten Opel vorpreschen bis vor die Freitreppe, spring aus dem Wagen, zieh die Mütze, mach Verbeugung, polnischer Verwalter kommt aufgeregt aus dem Schloß und ich schrei ihm an: „Der alte Herr von Puttkamer ist wieder da!“ Kriegt doch der Antek einen Schreck und fragt: „Und wo ist Herr von Bismarck?“

Eh die Deutschen was sagen können, geb ich dem dicken Wolny einen Stubs nach vorn, verbeug mich vor ihm und ruf: „Fürst von Bismarck!“ Da macht auch der Antek große Verbeugung vor kleinem Wolny, der vor Schreck sagt kein Wort, kichert sich man bloß eins, und wenn polnischer Antek zu ihm sagt: „Fürst Bismarck!“ er sagt man bloß: „Achgottachgott!“

Na, was soll ich noch erzählen? Im Schloß fragt mich dann Herr von Puttkamer: „Warum hast das mit mir so gemacht, Jozef, die vier Tage lang, gespielt Komödie mit Polen und Deutschen?“

„Ach, Herr von Puttkamer“, sag ich da, „weil wir Kabuschen so gerne einmal lachen, und weil es so wenig zum Lachen gibt in unserer kleinen Welt. Die Puttkamers kommen aus dem alten Wendenland, aber alle Wenden sind geworden Deutsche. Wir Mazurs kommen aus der alten Kabuschei und sind nun geworden Polen. Unsere beiden Völker waren zu klein, sind aufgegangen in größere Völker. Aber trotzdem gibt es uns noch, und wenn wir uns treffen, wir müssen doch zusammenhalten!“ – „Ja, das stimmt“, sagt da der alte Herr aus Westdeutschland, und seine Augen sind ganz wässrig, und er schluckt wieder ein bißchen und sagt: „Ja, Jozef, wir wollen zusammenhalten.“

–(KK)–

Deutsche, pflegt eure Muttersprache, bewahrt euer kulturelles Erbe!

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 94 Jahre am 7.7. Hauptlehrer a.D. Jos. Hoppe (Briesenitz), 6431 Sorga üb. Bad Hersfeld, Im Lotzenfeld 1. — Am 17.7. Hfd. Jos. Klawunn (Rederitz), X 2041 Ivenack/Mecklbg.
- 91 Jahre am 28.6. Hfd. Leo Ewert (Arnsfelde), 3429 Mingerode üb. Duderstadt, Hinterdorf 38.
- 90 Jahre am 21.6. Fr. Else Lange geb. Bönicke (Dt.Krone, Schneidemühler Str. 9), 8751 Heimbuchenthal, Am Hang 19, bei Krüger.
- 88 Jahre am 5.7. Fr. Berta Sommerfeld geb. Blankenburg (Zippnow), Dortmund-Brakel, Neue Sandstr. 10, bei Tochter Anna Knopf. — Am 16.7. Fr. Gertrud Zadow geb. Buchholz (Dt.Krone, Schlageterstr. 4), 41 Duisburg-Neudorf, Lützowerstr. 16.
- 87 Jahre am 19.7. Hfd. Leo Pufahl (Lebehnke), 23 Kiel, Königsweg 66.
- 86 Jahre am 20.6. Fr. Paula Wellnitz geb. Thielemann (Lebehnke), 51 Aachen, Aussemstr. 8, bei Tochter Anna Triebs. — Am 1.7. Hfd. Peter Kluck (Zippnow), 2203 Horst/Holst., Horstheider Weg 44. — Am 3.7. Hfd. Josef Hinkelmann (Rederitz), 3201 Dingelbe üb. Hildesheim.
- 85 Jahre am 20.6. Hfd. Wilh. Fiebranz (Wissulke), 42 Oberhausen-Osterfeld, Michaelstr. 2. — Am 6.7. Fr. Emma Wille geb. Raack (Petznick-Marienhof), 41 Duisburg-Hamborn, Emischerstr. 169, bei Tochter Herta Ortman.
- 84 Jahre am 28.6. Fr. Anna Müller geb. Lemke (Gr. Zacharin), 2341 Mohrkirchen-Osterholz, üb. Kappeln/Schlei.
- 83 Jahre am 4.7. Fr. Hedwig Schur geb. Manke (Freudenfier), 5757 Vosswinkel, Küchenbergerstr. 75, bei Tochter Hildegard. — Am 12.7. Fr. Helene Schmahl geb. Freitag (Dt.Krone, Eisenbahnstr. 3), 4 Düsseldorf, Kirchfeldstr. 4.
- 82 Jahre am 29.6. Hfd. Paul Sternberg (Dt.Krone, Dietrich-Eckart-Siedlung 61), 4573 Löningen/Oldbg., Tannenbergerstr. 2.
- 81 Jahre am 20.6. Fr. Martha Wunsch geb. Nikoleyczzyk (Schloppe), 53 Bonn, Auf dem Huckstein 17. — Am 15.7. Hfd. Max Schmidt (Schulzendorf), 422 Dinslaken-Oberlohberg, Steinbrinkstr. 26.
- 80 Jahre am 28.6. Gastwirt Alfred Scholz (Henkendorf), 4 Düsseldorf, Talstr. 87. — Am 29.6. Fr. Irene Lenkeit geb. Schallhorn (Jastrow, Königsberger Str. 76), 4992 Espelkamp, Isenstedterstr. 102. — Am 8.7. Hfd. Max Düsterhöft (Schloppe), 3 Hannover-Linden, Egerstorferstr. 9. — Am 13.7. Fr. Margarete Schulz geb. Weber (Dt.Krone, Schlageterstr. 2), 314 Lüneburg, Barkhausenstr. Nr. 27.
- 79 Jahre am 20.6. Hfd. Leo Polzin (Dyck), 5113 Spich üb. Troisdorf, Hubertus-Str. 9. — Am 25.6. Fr. Wally Wedell (Prellwitz), 2211 St. Margarethen üb. Wilster. — Am 3.7. Bauer Leo Wylegalla (Krummfließ), 7615 Zell a.H., Waldstr. 10. — Am 4.7. Hfd. Bernhard Höft (Tütz), 7083 Wasseralfingen, Albert Schweitzer Str. 33. — Am 10.7. Hfd. Paul Kratzke (Rederitz), 5812 Herbede/Ruhr, Wittenerstr. 3. — Am 18.7. Fr. Martha Wiedenhöft geb. Wiese (Briesenitz u. Dt.Krone, Steinstr.), 404 Neuss, Gotenstr. 11.
- 78 Jahre am 20.6. Fr. Maria Pilz geb. Franz (Stranz), 404 Neuss-Reuschenberg, Nelkenstr. 46. — Am 23.6. Fr. Ida Hell geb. Braak (Schloppe), 2104 Hamburg 92, Neuwiedenthaler-Str. 84. — Am 28.6. Fr. Anna Drews geb. Naß (Henkendorf), 3071 Schima Nr. 63, Krs. Nienburg, bei Tochter Irmgard.
- 76 Jahre am 30.6. Fr. Maria Brose geb. Gramse (Dt.Krone), 3161 Ehlershausen, Waldstr. 9. — Am 9.7. Fr. Olga Schönknecht geb. Robatschik (Schloppe, Berliner Vorstadt 12), 495 Minden, Holzhauser-Str. 13. — Am 11.7. Hfd. Johannes Lange (Breitenstein), 5787 Alsberg III, Stettinerstr. 15, Am Hang 6. — Am 17.7. Hfd. Aloys Kruske (Dt. Krone), 2 Hamburg 26, Palmerstr. 7. — Am 26.7. Hfd. Hermann Vandrey (letzter Bürgermstr. von Hohenstein), 7769 Winterspüren, Krs. Stockach.
- 75 Jahre am 1.6. Fr. Maria Buske geb. Dobberstein (Mehlgast), 1 Berlin 49, Bahnhofstr. 14. — Am 21.6. Hfd. Johannes Koplin (Tütz), 2361 Fahrenkrug üb. Bad Segeberg, Rosenweg 13. — Am 22.6. Fr. Minna Buske geb. Tews (Dt. Krone, Dietrich-Eckard-Siedlung 21), 2201 Kölln-Riesiek üb. Elmsborn. — Am 26.6. Fr. Amalie Heinrich (Dt.Krone, Schulte-Heuthaus-Str. 4), 52 Siegburg, Ludwigstr. 57. — Am 30.6. Fr. Margarete Schwartz geb. Marx (Mk.Friedland), 22 Elmsborn, Kirchstr. 2. — Am 18.7. Fr. Margarete Klose geb. Callies (Jastrow), 694 Weinheim/Bergstr.
- 74 Jahre am 11.6. Fr. Elisabeth Wiese (Marzdorf), 414 Rheinhäusen, Ferdinandstr. 44, bei Schwester Martha Reif. — Am 20.6. Lehrer i.R. Bruno Thiel (Tütz, Schloßstr.), 4733 Neubeckum, Rektor Wilger-Str. 8. — Am 23.6. Hfd. Paul Will (Tütz, Klosterstr. 22), 492 Lemgo 1-Wahnbeck, Hauptstr. 31. — Am 25.6. Hfd. Erich Rosentreter (Jastrow), 24 Lübeck-Travemünde 1, Strandweg 21. — Am 26.6. Dr. Horst Innocenz Wilm (Tütz, Bahnhofstr.), 2 Wedel, Müllerkap 11. — Am 28.6. Hfd. Fritz Thiede (Jastrow, Königsbergerstr. 9), 2054 Geesthacht, Richtweg 74. — Am 28.6. Fr. Elisabeth Heydeck geb. Seide (Schloppe), 2 Hamburg, Beinskamp 10. — Am 6.7. Fr. Margarete Strietzel geb. Schmolling (Dt.Krone, Schloßmühlenstr. 18), 238 Schleswig, Haithaburing 18. — Am 7.7. Fr. Anna Goeck (Ruschendorf), 2332 Rieseby üb. Eckernförde, Rapstedterstr. 2. — Am 8.7. Hfd. Bernhard Biastock (Mk.Friedland), 7603 Oppenau, Bachstr. 55.
- 73 Jahre am 6.7. Fr. Anna Kasper (Quiram), 1 Berlin-Charlottenburg, Nordhäuserstr. 23. — Am 9.7. Fr. Elisabeth Hölzge geb. Meyer (Jastrow, Flatower-Str. 16), 53 Bonn-Godesberg, Pittersdorferstr. 13. — Am 12.7. Hfd. Leo Dobberstein (Tütz), 5868 Lehmatne, Wiesenstr. 10.
- 72 Jahre am 24.6. Fr. Ilse Abraham (Dt. Krone, Hindenburgstr. 12), 238 Schleswig, Bahnhofstr. 17a. — Am 23.6. Hfd. Herbert Schmidt (Dt.Krone, Bahnhofplatz), 53 Bonn, Monshauerstr. 16. — Am 29.6. Hfd. Paul Foerstner (Dt.Krone, Schlageterstr. 34), 6581 Niederwörresbach üb. Idar-Oberstein, Im Grünen Hof. — Am 3.7. Fr. Maria Freitag geb. Graffa (Schloppe, Friedrich-Str. 31), 4967 Bückeburg, Herminenstr. 4. — Am 7.7. Hfd. Georg Freytag (Mk.Friedland), 2302 Flintbek, Plombekskamp 48. — Am 9.7. Hfd. Willy Seehafer (Dt. Krone, Berlinerstr. 7), 31 Celle, Birkenhof 8. — Am 9.7. Hfd. Hans Feldmann (Dt. Krone, Hindenburgstr.), 2986 Marienhaf, Kirchstr. 26. — Am 10.7. Hfd. Karl Werth (Schloppe, Ritterberg), X 1931 Fretzdorf, Krs. Wittstock. — Am 14.7. Hfd. Alfred Kietzke (Dt. Krone, Schöningstr. 15), 565 Solingen-Merscheid, Taunusstr. 11.
- 71 Jahre am 27.4. Fr. Hedwig Heidekrüger geb. Drews (Dt. Krone, Kronenstr. 15), 415 Krefeld, Nordstr. 126. — Am 27.6. Fr. Maria Just geb. Prien (Dt. Krone, Hindenburgstr. 20), 5441 Ulmen/Eifel, Im Kohnengarten 5. — Am 8.7. Hfd. Erich Pockrandt (Dt. Krone, Schlageterstr. 33), 43 Essen-Holsterhausen, Dürerstr. 7/9. — Am 13.7. Fr. Margarete Krüger geb. Muth (Dt. Krone, Wusterhof 8), 4781 Benninghausen, Lippstädterstr. 1. — Am 15.7. Fr. Martha Jahm geb. Thiel (Tütz, Schloßstr.), 1 Berlin 44, Sonnenallee 44.
- 70 Jahre am 28.6. Fr. Maria Brose geb. Kühn (Quiram), 479 Paderborn, Im Samtfelde 15. — Am 7.7. Hfd. Karl Bartelt (Mk. Friedland), X 238 Barth, Pohlstr. 27. — Am 17.7. Fr. Maria Dobberstein geb. Stelter (Tütz, Abbau), 5868 Lehmathe, Wiesenstr. 80.

Einsendetermin ist der 25. des Vormonats!

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

- 91 Jahre am 15.7. Fr. Anna-Luise Siewert geb. Oestreich (Albrechtstr. 119), 1 Berlin 9, Oldenburgallee 47a, bei Tochter Ilse.
- 90 Jahre am 25.7. Hfd. Willi Geske (Königsblicker 72), 643 Bad Hersfeld, Hünfelder Str. 54; die Gattin Meta geb. Tetzlof wird am 4.7. 84 Jahre.
- 89 Jahre am 30.7. Hfd. Erich Görnitz (Wiesenstr. 9), X 27 Schwerin, Robert Beltz-Str. 45, bei Tochter Helgard Koelber.
- 88 Jahre am 1.7. Fr. Margarete am Ende geb. Martinson (Im Grunde 9), 241 Mölln, Bismarckstr. 18. — Am 5.7. Fr. Meta Matz geb. Reich (Buddestr. 12), 46 Dortmund, Chemnitzer Str. 141, bei Tochter Elli Türck. — Am 24.7. Fr. Alma Bock geb. Becker (Albrechtstr. 119), 1 Berlin 46, Charlottenstr. 48. — Am 27.7. Fr. Hedwig Göringer geb. Buß (Gartenstr. 6) 6702 Bad Dürkheim, Kaiserslauterner Str. 16.
- 87 Jahre am 25.7. Hfd. Artur Habermann (Sem. 05/08), 4792 Bad Lippespringe, Lindenstr. 8.
- 85 Jahre am 13.7. Hfd. Otto Kersten (Blumenstr. 6, Zigarren/Sternplatz), X 1608 Prieros ü. Königswusterhausen, Streganzer Str. 6. — Am 28.7. Fr. Helene Henke geb. Jahnke (Dirschau 47), 1 Berlin 20, Haselhorster Damm 59, bei Tochter Ruth Bayer.
- 84 Jahre am 15.7. Oberschull. Margarete Nolte geb. Axnick (Blumenstr. 15 u. Berlin), 62 Wiesbanden-Sonneberg, Liebenaustr. 27.
- 83 Jahre am 25.7. Hfd. Otto Frank (Albrechtstr. 116), X 8281 Kmehlen 25, Krs. Großenhain, Bz. Dresden, beim Sohn Richard Zilm. — Am 25.7. Fr. Charlotte Treptow geb. Hantelmann (Hindenburgplatz 10), 3 Hannover-Buchholz, Marienburger Weg 9, bei Tochter Ursula. — Am 25.7. Hfd. Paul Werner (Sem. 12/15), 425 Bottrop, Nibelungenweg 22.
- 82 Jahre am 23.7. Fr. Martha Richter geb. Behrendt (Rüster Allee 11), 33 Braunschweig, Elmblick 15. — Am 23.7. Hfd. Emil Vogt (Bromberger 108), 5445 Sinzing-Bedendorf/Ahr, Hauptstr. 127; die Gattin Emma geb. Grams wird am 12.7. 76 Jahre. — Am 25.7. Hfd. Erich (Hanne) Kutz (langjähriger Kassierer beim S.V. Hertha), 2 Hamburg 39, Ulmenstr. 2/1. — Am 26.7. Fr. Anna Kowalski geb. Lebrowski (Meisenweg 5), 2165 Harsefeld, Gr. Gartenstr. 7b.
- 81 Jahre am 11.7. Fr. Martha Deresch geb. Rajek (Scharnhorst 2), 5155 Oberaussem, Friedhofstr. 24. — Am 22.7. Hfd. Karl Linowski (Moltkestr. 3), 307 Nienburg/Weser, Friedrichstr. 34; die Gattin Margarete geb. Mulla wird am 22.8. 75 Jahre. — Am 25.7. Fr. Hedwig Redmann geb. Schwittay (Bromberger 46), X 798 Finsterwalde, Joh. Knoche-Str. 7.
- 80 Jahre am 4.2. Fr. Helene Priebe geb. Bartel (Eschenweg 19), 6531 Steeg b. Bacharach/St. Goar, Blücherstr. 65, beim Sohn Hans. — Am 6.7. Fr. Berta Weiland geb. Schulz (Schützenstr. 86), X 44 Bitterfeld, Baguhner Str. 6. — Am 8.7. Fr. Agnes Salzwedel geb. Kistanowicz (Posener 19), 224 Heide, Danziger Str. 17. — Am 14.7. Fr. Frieda Lagodny geb. Kauß (Saarland/Wiesenstr.), 2 Hamburg 19, Hartwich-Hesse-Str. 39. — Am 24.7. Hfd. Ewald Winarski (Bromberger 23), 23 Kiel 1, Wilhelmshavener Str. 6.
- 79 Jahre am 19.7. Fr. Ella Gollnast geb. Maurer (Friedheimer 16), 8531 Uehlfeld/Aisch, Siedlung 5.
- 78 Jahre am 17.3. Oberreg. Rat i.R. Kurt Rose (Krojanker 68), 535 Euskirchen/Rhld., Borgmannstr. 5. — Am 13.7. Fr. Marta Klenske geb. Kühn (Hasselort 3 u. Berliner Platz 4), X 45 Dessau, Oranienstr. 34. — Am 15.7. Fr. Olga Schroeder geb. Janke (Breite 8, Buchhd.), 1 Berlin 27, Wickertstr. 1a.
- 77 Jahre am 3.7. Fr. Sophie Aßmann geb. Wiedelmann (Neues Schützenhaus u. Wesel), 423 Wesel/Rh., Wilhelmstr. 14 (König Pilsener-Stuben). — Am 11.7. Fr. Margarete Müller geb. Domke (Breite 49), 2 Hamburg 19, Fruchttallee 34a. — Am 18.7. Hfd. Konrad Vorreau (Posener 18), 328 Bad Pyrmont, Brunnenstr. 13. — Am 21.7. Hfd. Paul Salborn (Ackerstr. 15), 2058 Lauenburg/Elbe, Am Kamp 4b. — Am 30.7. Hfd. Arthur Strauß (Umland 13), 2161 Großenwörden Nr. 65 ü. Stade.
- 76 Jahre am 1.7. Hfd. Karl Dittner (Albrecht 13/14, Hausmstr.) X 2063 Malchow, Kloster 76, bei Sohnfam. Sieghard. — Am 8.7. Fr. Elise Schillmann geb. Packur (Lessing 16), X 2063 Malchow, August Bebel-Str. 11. — Am 8.7. Fr. Martha Jesse geb. Scherbarth (Bromberger 156), 543 Montabaur/Westerwald, Hermannstr. 5. — Am 11.7. Fr. Emma Brüske geb. Michaelis (Bromberger 197), X 284 Neuhaus Elbe, Bahnhofstr. B. A. — Am 14.7. Hfd. Wilhelm Speckmann (Westend 10), X 2321 Segebadenhau b. Grimmen. — Am 18.7. Fr. Martha Boehnke geb. Donig (Plöttker 25), 219 Cuxhaven, Feldweg 22/1. — Am 19.7. Hfd. Friedrich Braun (Dreierstr. 10), 77 Singen/Hohentwiel, Alemannenstr. 12; die Gattin Anna geb. Wendland wird am 24.8. 73 Jahre. — Am 26.7. Hfd. Hellmuth Kühn (Koschütz u. Dessau), 678 Pirmasens, Curvenstr. 8. — Am 27.7. Fr. Elfriede Jaedike geb. Domning (Albrecht 18), 219 Cuxhaven, Schneidemühlplatz 7.
- 75 Jahre am 9.7. Fr. Urte Brüning geb. Normann (Zeughausstr. 2), 28 Bremen, Graf Häsel-Str. 19. — Am 15.7. Hfd. Bruno Isopp (Sem. 18/21, Bismarck 2), 576 Neheim-Hüsten, Blumenstr. 26. — Am 19.7. Hfd. Otto Popowski (Walkmühlenweg 1), 3401 Reyershausen/Göttingen, Mittelfeld 7. — Am 20.7. Fr. Maria-Magdalena Schorrardt geb. Engler (Ring 22), 744 Nürtingen, Tannenweg 3. — Am 23.7. Fr. Adeline Herzberg geb. Adler (Acker 7), 5 Köln, Krefelder Str. 38. — Am 24.7. Hfd. Willy Tonn (Rektor Niekosken), 8541 Neukatzwang, Dresdener Str. 9.
- 74 Jahre am 13.7. Hfd. Franz Jesse (Neue Bahnhof 9), 4812 Brackwede, Ginsterstr. 1. — Am 23.7. Hfd. Walter Speckmann (Borkendorfer 10), 89 Augsburg, Augsburger Str. 20. — Am 26.7. Fr. Gertrud Brieske geb. Scherbarth (Heimstättenweg 118), 755 Rastatt, Markgrafenstr. 6, beim Sohn Wolfgang. — Am 28.7. Hfd. Maximilian Garske (Ring 36), 1 Berlin 33, Markobrunner Str. 7. — Am 30.7. Fr. Margarete Mielke geb. Gersdorf (Alte Bahnhof 54 u. Reichenau), 1 Berlin 31, Rudolstädter Str. 24.
- 73 Jahre am 10.7. Fr. Marta Jaeger geb. Wienke (Garten 14), 623 Frankfurt-Zeilsheim, Rombergstr. 5. — Am 20.7. Fr. Christel Krengel geb. Stern (Hasenberg u. Dt. Eylau), 351 Hann. Münden, Iserlohweg 1. — Am 22.7. Fr. Magdalena Gawin geb. Holzhüter (Acker 23), 213 Rotenburg/Wüm., Lönsweg 17. — Am 25.7. Bruno Pipiorka (Bismarck 52), 563 Remscheid, Markt 10.
- 72 Jahre am 2.7. Hfd. Ernst Rieck (Jägerstr. 4), 33 Braunschweig, Heinrich Heine-Str. 23. — Am 11.7. Fr. Margarete Maschewski (Alte Bahnhof 51), 1 Berlin 42, Bürgermeisterstr. 23/II. — Am 16.7. Fr. Lina Kluth geb. Strey (Bismarck 41a u. Berlin), 1 Berlin 61, Alte Jakobstr. 16.
- 71 Jahre am 20.4. Hfd. Hugo Behnke (Bromberger 141, vorher Schloppe), 3145 Salzhausen/Oelstorf, Landstr. 5. — Am 14.7. Fr. Annemarie Dessau geb. Jöhnk (König 42), 23 Kiel 1, Gerhardstr. 45. — Am 19.7. Hfd. Paul Bluhma (Sem. 22/25, Bäckerstr.), 44 Münster, Kanalstr. 10. — Am 19.7. Fr. Erna Seifert geb. Frisch (Ring 44 u. Tucheler 47), X 2601 Hohen-Spreng/Güstrow. — Am 22.7. Landgerichtsrat i.R. Dr. Hans-Robert Mezger (Alte Bahnhof 30/31), 75 Karlsruhe 51, Rastatter Str. 39.

70 Jahre am 8.1. Hfd. Hermann Öhlschläger (Bromberger 167), 2 Hamburg 70, Ahrensburger Str. 3. – Am 10.3. Hfd. Alois Roggenbuck (Sem. 22/26, Hindenburgpl. 12 u. Buschdorf), 48 Bielefeld, Steinbruchweg 2. – Am 30.5. Gastwirt Hans Kohlborn (Küddowstr. 1/2), 741 Reutlingen, Humboldtstr. 30/111; die Gattin Ella geb. Riemer wurde am 16.3. 72 Jahre. – Am 9.7. Hfd. Alexander Podgurski (Sem. 22/26), 2405 Ahrensböck, Breslauer Str. 7. – Am 16.7. Fr. Gertrud Mansfeld geb. Manke (Breite 217), 2301 Kiel-Russee, Brunnenweg 7. – Am 16.7. Hfd. Erich Dowideit (Sem. 22/25), 465 Gelsenkirchen, Bismarckstr. 127. – Am 22.7. Klara Konitzer geb. Ostrowitzki (Goethering 22), 285 Bremerhaven, Süderwürden 6. – Am 31.7. Hfd. Bruno Domdey (Garten 34), 2 Hamburg 70, Thiedeweg 37c.

Prof. Heinrich Klumbies 70 Jahre

Am 5. Juli wird nunmehr auch der bekannte Kunstmaler und Kunsterzieher Prof. i.R. Heinrich Klumbies, dessen Eltern von Neutomischel in der Provinz Posen nach Schneidemühl kamen, wo er Jugend- und Schulzeit verlebte, 70 Jahre in 75 Karlsruhe, Schubertstr. 5. Wir entnehmen die folgende Würdigung dem Band "Ostdeutsche Gedenktage 1975":

„Der Sohn eines Gerichtsbeamten studierte an der Technischen Hochschule in Stuttgart sowie an den Kunstakademien Stuttgart, Königsberg und Berlin. Er wurde zunächst Kunsterzieher in Berlin, im Jahre 1936 jedoch aus dem Schuldienst entlassen. Seitdem war er als freier Graphiker und Maler tätig. Bei der Zerstörung seines Ateliers im 2. Weltkrieg büßte er sein gesamtes bisheriges künstlerisches Werk ein. Seit 1945 lebte Klumbies in Süddeutschland, wo er von 1960–1971 zunächst Lehrer, dann Prof. an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe war. Er ist Mitglied der Künstlergilde (Esslingen), der Secession München, des Deutschen Künstlerbundes und der Societe Europeenne de Culture Venise.“

Herbert Nasse, Friedrichsmühle, wird 75

Am 22. Juni kann Hfd. Herbert Nasse (Mühlengutsbesitzer von Friedrichsmühle bei Schloppe) seinen 75. Geburtstag feiern. Er ist ein Dt. Kroner Kind und stammt aus einem Bauernhof in Riege, wo seine Vorfahren schon seit 3 Jahrhunderten als Ackerbauer sesshaft waren, und hat an allen Heimattreffen teilgenommen, wo er die Hfd. oft durch humoristische Vorträge und Lieder erfreute. Auch beim Bundestreffen 1975 in Bad Essen war er dabei.



Er schreibt uns dazu: „Im schönsten Wiesengrunde 'Friedrichsmühle' steht einsam ohne Fenster unser Heimathaus seit 30 Jahren. Das Mühlenwerk ist ausgebaut, das Mühlegebäude zerfallen – am noch immer rauschenden Desselfieß. Es bleibt uns unvergessen und ewig lieb. – Herbert und Hildegard Nasse geb. Schütz, 596 Olpe-Biggese, Ortsteil Dahl.“ Dem noch rüstigen Jubilar wünschen wir Gesundheit und alles Gute weiterhin, auch für die Gattin. – Robert Bierig–

In eigener Sache zum 70.

Gleich zweimal liegen Würdigungen meiner eigenen Person von den Hfd. Werner Hackert (Bielefeld) für den Heimatkreis und Hfd. Kurt Süßenbach (Kiel) für die Grenzmarkgruppe vor, die ich im Mai-HB absichtlich nicht aufnahm, aber auf Juni vertröstete; und nun kommt eine 3. von Hannover von den Hfd. Johannes Erdmann und Dr. Gramse für den HB. Da habe ich mich entschlossen, ganz darauf zu verzichten und hier nur den Hfd. meinen herzlichen Dank für die Würdigung und guten Wünsche auszusprechen.

Die Gründe sind einfach: Ich lege keinen Wert auf diese platzraubenden Ehrungen; mir genügt die Anerkennung meiner Arbeit in der Ehrennadel mit Brillanten und noch mehr in dem mir von Hfd. Menard verliehenen Ehrentitel "Vater der Schneidemühler"! Die beste Anerkennung ist die Mitarbeit und der Einsatz aller Hfd. für die Heimat!



Aufmarsch oder Umzug auf dem Danziger Platz mit der Hindenburgschule.

Familiennachrichten

Wir gratulieren mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen:

Zum 40. Hochzeitstag am 15.7. Fam. Hans Saecker u. Fr. Hildegard geb. Volz (Schn., Gneisenastr. 37) in 216 Stade, Freudentheilstr. 6. – Am 23.7. Fam. Fritz Sellenhain u. Fr. Elisabeth geb. Günther (Schn., Karlsbergstr. 14) in 588 Lüdenscheid, Buchfinkenweg 4.

Zur Silberhochzeit am 17.6. Fam. Paul u. Fr. Irmgard Schmidt (Tütz, Dt. Kroner Str. 20) in 5 Köln, Theodor Brauer-Str. 16.

Zum bestandenen Abitur in Trier Hfd. Astrid-Sieglinde Bölkow (Tochter Fam. Gerhard Bölkow u. Fr. Elly geb. Puhl-Drahnow) in 5501 Wintersdorf, Im Hofgarten 4. Studienziel ist Soziologie und Geschichte.

Neue Anschriften

Heimatkreisstelle Deutsch Krone (Albin Garske, 4515 Bad Essen 1, Georgsweg 25): Fritz Haase (Mk. Friedland, Hindenburgstr.) 4130 Moers 3, Lintorfer Str. 113 b. – Burghard Quast (Mk. Friedland) 3051 Rehren A R üb. Wunsdorf, Nordbruch. – Charlotte Hempel geb. Hannemann (Mk. Friedland) 29 Oldenburg i.O., Onchenweg 4. – Alois Robakowski (Freudenfier) 5152 Bedburg-Blerichen, Offenbachstr. 25. – Dazu (alle Lebehneke) Anna Flörke m. Tochter Helene Akteries, 7211 Villingendorf, Buchenweg. – Pfarrer Gerhard Leu, X 1035 Berlin, Samariterstr. 27. – Sieghard Kegel, 43 Essen, Ruhrallee 24. – Jutta Heinze geb. Mausolf, 43 Essen-Frintrop, Breukelfeld 19. – Ursula Heck geb. Mausolf, 463 Bochum-Hordel, Heidackerstr. 34. – Regina Hunger geb. Mausolf, 401 Hilden/Rhld., Bahnhofsallee 1. – Anni Ellerbeck geb. Beyer, 4518 Laer-Müschchen Nr. 156. – Johannes Jaster, 6 Frankfurt 61, Wächterbachstr. 19. – Alfred Kluck, 4401 Everswinkel, Droste-Hülshoff-Str. 38. – Johannes Wiese, 7587 Rheinmünster, Ringstr. 22. – Gertrud Radzimski geb. Rebek, 6 Frankfurt 90, Langweidenstr. 34. – Helene Maseburg geb. Juhnke, 497 Bad Oeynhaus 2, Dörger

9. – Fam. Robert/Hulda Eisenfeld geb. Vanzelow, 4961 Wendt-
hagen, Am Hang 213. – Adolf Vanselow, 495 Minden, Wallstr.
2. – Maria Neumann, X 1636 Blankenfelde, Str. der Deutsch-
Sowjetischen Freundschaft 39. – Erna Faber geb. Korth, 48
Bielefeld 16, Memmertweg 3. – A. Nagel (Försterei) 44 Mün-
ster-Angelmodde, Kirchstr. 2. – Anna Graf geb. Steinke, 6719
Eisenberg/Pfalz. – Irmgard Neumann geb. Freek, 9170 Wood-
hall Detroit, 48224 Mich. USA. – Gustel Scheufling geb.
Schmidt, 2 Hamburg 73, Dompfaffenweg 33g.

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Emmi Jesse geb. Wohlfeil
(Bismarck 59) in 239 Flensburg nach Mürwiker Str. 58.

Suchwünsche beider Kreise

Für die Zusendung eines einwandfreien Fotos vom Forst-
haus Büschken bei Jastrow und der Försterei Grüntal bei
Schneidemühl zahle ich je 10,- DM! Karl Günther Liersch, 71
Heilbronn/N., Bismarckstr. 56.

Hfd. Maria Spill (Schn., Bromberger Str. 71) verh. Schuch
in X 1281 Neu Buch üb. Schwanetseeck, Krs. Bernau, Ernst
Toller-Str. 22, DDR, sucht in Berlin-West Schulfreundinnen
zum Austausch von Erinnerungen.

Laut Postvermerk unb. bzw. verz. (Alle Schneidemühler):
Leo Roblitz (geb. 19.12.33, ?); Walter Reschke (Ringstr. 35,
24.7.25); Hans Riek (Rietz) (Martinstr. 9, 6.9.32); Olga von
Richowsky (Tucheler Str. 15); Gertrud Krispien (ohne); Ingrid
Krause (Bismarckstr.) verh. Klinge; Christel Rauk (Neustettiner
42, 5.10.39); Erwin Kapitzke (Czarnikauer 51, 2.8.20); Karl
Krüger (Krojanker 7); Wilhelm Rollbezki (ohne); Gustav Ro-
jahn (Hasselstr. 13); Eleonore Reischel geb. Hoff (Mühlenstr. 7,
10.04); Elfriede Rackmann geb. Weber (Martinstr. 28, 11.1.13)
Karl Raddatz (Bahnhofstr. 4, 26.4.20); Lilli Reck (Drosselweg
8, 1.5.28); Hans Majewski (Martinstr. 46, 7.4.32); Ursula Kaller
geb. Wahl (? , 28.5.25); Siegfried Kurowski (Schrotzer 22, 28.
6.39); Günter Marcks (Memeler 13, 15.1.33); Grete Kugler
(Krojanker 38, 6.2.22); Elsbeth Kuppe geb. Gottschalk (Eich-
berger 15, 28.4.29); Helene Krzyzan (Königsblicker 133, 14.4.
98); Willi Kühle (Neue Bahnhofstr.); Anni Krüger (?) Ratze-
burg; Martin Krenz (Bromberger 91, 9.8.13); Kurt Magge (Eich-
berger 19, 1.7.14); A. Kutter (?), 425 Bottrop; Ewald Kraft
(Bromberger 2, 9.11.00); Gustav Kowalski (Thorner 3), 2217
Kellinghusen; Ursula Seebach (Bismarck 61, 26.4.24); Margare-
te Radtke geb. Wylegalla (Jastr. Allee 7, 5.11.03), 4751 Nord-
lünen; Amanda Kreutzberg (Königsblicker 16, 3.9.92), 6 Frank-
furt; Hans-Jürgen Krause (Fea 186, 16.12.39), 282 Bremen-
Veegesack; Hildegard Radtke geb. Lamprecht (Memeler 9, 12.
10.19), 4628 Lünen-Brambauer; Ingrid Rabehl (Lange 29, 13.2.
44) 1 Berlin 19; Elfriede Buchmann geb. Achterberg (? , 8.4.12)
4102 Homburg; Margot Weber geb. Sternberg (Neustettiner 64,
8.9.30) 7 Stuttgart-Zuffenhausen; Brigitte Schülke geb. Jende
(Friedheimer, 30.6.32) 5 Köln-Mülheim; Hannelore Wollschlä-
ger geb. Scherer (Königsblicker 64, 31.10.37) 43 Essen-Steele;
Anton Schwarz (Fea 41, 17.8.02) 3 Hannover-Nord; Elisabeth
Hasenbein geb. Schulz-Sembten (Albrecht 114, 8.11.26) 46
Dortmund; Hannelore Schwarz (Königsblicker 115, 25.3.27) 5
Köln-Birkendorf; Paul Radtke (Uhlandstr. 29, 1.11.16) 46
Dortmund; Paul Reit (Schützen 23, 10.6.20) 46 Dortmund; Al-
muth Börger geb. von Renesse (Danziger Platz 9, 23.9.21) 44
Münster; Lydia Glimm geb. Reckow (Plöttker 13, 24.3.06) 85
Nürnberg; Edith Müller geb. Reich (Hexenweg 9, 11.10.24)
405 Mönchen-Gladbach; Johannes Mazurkiewitz (Thorner 2,
29.6.09) 6 Frankfurt; Josef Mans (Westend 9, 1.2.90) 6901
Altenbach; Robert Masche (ohne) 3212 Gronau; Ruth Math-
wig geb. Dahlke (Kolmarer 37, 16.2.31) 43 Essen.

Bundesbürger leben besser

Mit Wohnungen wesentlich besser versorgt sind wir im
Westen gegenüber den Mitteldeutschen. Während 1968 auf je-
den Westdeutschen 23,8 qm Wohnfläche entfielen, kamen
1971 auf jeden Mitteldeutschen 20,8 qm. Die Durchschnitts-
wohnungen ergeben ein Verhältnis von 71:58 qm drüben.

Neuer Sitz des Bauernverbandes

Wie der Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen,
Hfd. Erich Steves, bekannt gibt, wird ab sofort die Verbands-
geschäftsstelle von Düsseldorf nach 4780 Lippstadt, Marktstr.
4, Postfach 592, Tel. 029 41/28 78 verlegt.

Dokumentation der Vertreibungsverbrechen

Die neue Dokumentation der Vertreibungsverbrechen, die
das Bundesinnenministerium erstellte, aber geheim hielt, und
die dieser Tage im Verlag für Öffentlichkeitsarbeit, 8125 Hugl-
fing/Obb., (zum Preis von 4,- DM) unter dem Titel "Verbre-
chen an Deutschen" publiziert wurde, bestätigt die Untersu-
chungen des Statistischen Bundesamtes von 1958 und die
ständigen Darlegungen der Vertriebenenverbände.

Im Zuge der Vertreibungsmaßnahmen in den deutschen
Ostprovinzen, Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien
fanden 610 000 Deutsche durch völkerrechtswidrige Hand-
lungen den Tod; einschließlich der nicht untersuchten Gebiete
werden es also 710 000 Verbrechen-Opfer sein. Die 610 000
gliedern sich auf in 400 000 Tote in den deutschen Ostprovin-
zen und Polen, 130 000 in der Tschechoslowakei und 80 000
in Jugoslawien. Etwa 150 000 der 610 000 wurden durch An-
gehörige der Roten Armee, durch Polen, Tschechen oder Ju-
goslawen hingerichtet. Etwa 250 000 kamen in Lagern und
Gefängnissen um. Etwa 210 000 wurden Opfer der Verschlep-
fung in die Sowjetunion.

Bisher war nur bekannt, daß von den deutschen Einwoh-
nern der Vertreibungsgebiete 2,2 Millionen umgekommen sind
oder vermißt werden. Die neue Erhebung klärt auf, daß min-
destens 0,71 Millionen ums Leben kamen. Die neue Dokumen-
tation vermag noch nicht das Schicksal der Differenz von 1,5
Millionen aufzuklären. Ein erheblicher Teil dieser 1,5 Millio-
nen sind ebenfalls tot, allerdings im Zuge der regulären Kampf-
handlungen ums Leben gekommen. Diese Kriegstoten waren
in der Regel in den 2,2 Millionen des Statistischen Bundesam-
tes mit enthalten.

Die neuen Zahlenschätzungen beruhen in erster Linie auf
den Ergebnissen der 1954-1964 durchgeführten "Gesamter-
hebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung
in den Vertreibungsgebieten" sowie auf der kriminologischen
Auswertung von 40 000 Einzelberichten des Bundesarchivs.

Angesichts der Tatsache, daß die neue Dokumentation poli-
tisch nichts grundlegend Neues erbrachte, stellt sich erneut
die Frage, weshalb die Bundesregierung diese Ausarbeitung
nicht zu veröffentlichen bereit war.

—Dr. Neuhoff

Wir gedenken der Toten, die "Fern der Heimat" starben

Ohne Datum: Fr. Anna Heymann geb. Will (Brunk), 4793
Büren, bei Tochter Martha Kühl; Johanna Prellwitz geb. Mielke
(Schn., Albrechtstr. u. Berlin) in 2924 Barntrup, Mittelstr. 32.
— Bereits am 11.1.74 Hfd. Johannes Czarnotta (Schn., Höhen-
weg 34) in 233 Eckernförde, Lütthorn 47, mit 54 Jahren. — Im
November 74 Hfd. Fritz Hoffmann (Lebehne) in 2878 Wildes-
hausen, Huntestr. 10. — Am 26.12.74 Fr. Martha Poeplau geb.
Kochanski (Konitzer 27, Schn.) in 4401 Handorf-Dorbaum,
Heideweg 1. — Am 22.1.75 Fr. Anna Beeskow geb. Weinhold
(Schn., Königstr. 36 u. Berlin) in 8448 Uhwiesen, Kanton Zü-
rich, Chlosterberg 448. — Am 16.2. Propst Franz Düllick (Schn.
Berliner Platz) mit fast 72 Jahren in 8656 Thurnau, Krs. Kulm-
bach. — Am 16.2. Fr. Hedwig Kopczinski geb. Leder (Schn.,
Schmiedestr. 21) im 82. Lebensjahr in 6457 Maintal 2. — Am
7.3. Fr. Maria Kubanek (Jastrow, Berliner 43) in 5034 Gleuel
b. Köln, mit 80 Jahren. — Am 2.4. Hfd. Wilhelm Freier (Ober-
stärkemstr. Koehlmann-Werke Schn., Königsblicker 88) mit 79
Jahren in X 2301 Negast/Stralsund, Feierabendheim. — Am 5.
4. Kfm. Willy-Albert Schmidt (Schn., Plöttker 17) in 225 Hu-
sum, Feldbergstr. 21, mit 74 Jahren. — Am 18.4. Fr. Erna
Paesler geb. Krüger (Mk.Friedland) in X 27 Schwerin, Eisen-
bahnstr. 11, mit 77 Jahren. — Am 18.4. Fr. Margarete Thiel

(Tütz, Schloßstr.) in 23 Kiel 14, Poggendorfer Weg 2a, bei der Schwester Dorothea Reateski mit 72 Jahren. — Am 24.4. Hfd. Ernst Fiehn (Schn., Plöttker 7) in X 351 Tangerhütte, Thälmannstr. 8, mit 75 Jahren bei der Tochter Edith Glaser, wohin er nach dem Tode der Gattin Hedwig geb. Hohm im Dez. 74 verzog. — Am 30.4. Fr. Margarete Roggenbuck (Schn., Hindenburgplatz 12) in 41 Duisburg, Memeler Str. 89. — Am 4.5. Ww. Karl Bartke (Dt.Kr., Südbahnhof 9) in 484 Rheda, Elisabethstr. 3. — Am 10.5. im 70. Lebensjahr Fr. Hedwig Liskow geb. Dommach (Schrotz) in 3 Hannover, Hainhölzer Str. 15. Bad Essen 1975, wo man sie erwartete, war ihr nicht mehr vergönnt. — Am 13.5. Fr. Frieda Maske geb. Kerntropp (Schn., Schönlinker Str.) mit 64 Jahren in 445 Lingen-Darme, Kiesbergstr. 134.

Laut Postvermerk verstorben: Die Schneidemühler Willi Riedel (Fischerweg 4), 1 Berlin 20; Reinhard Rex (Tucheler 10), 4 Düsseldorf; Olga Rusch (Königsblicker 105), 2223 Meldorf; Frieda Rusch verh. Wieprecht (Bromberger), 588 Rathmecke/Lüdenscheid; Walter Ruloff (Schönlinker 111), 6 Frankfurt; Anna Reiser geb. Lück (Buchenweg 17), 3111 Wriedel/Uelzen; Erna Radke geb. Fenner (Bromberger 62), 243 Neustadt/Holst.; Karl Krüger (?), 28 Bremen; Gabriele Kolath (Bismarck 63), 33 Braunschweig; Emma Kapitzke (Jastr. Allee 106), 53 Bonn; Arthur Breikreutz (Westendstr.), 3 Hannover-Herrenhausen. Otto Kölle (Kurze 7), 344 Eschwege; Helene Kluck (Berliner 67), 4 Düsseldorf; Ida Klettke (Kiebitzbruch), 48 Bielefeld; Friedrich Klempalm (Jastrower Allee 44), 2111 Evendorf; Georg Klawitter (Bismarck 52), 3 Hannover-Linden; Loni Ristau geb. Fehlaue (Bismarckstr.), 3 Hannover-Linden; Walter Richter (Plöttker 29), 611 Dieburg/Hessen; Elisabeth Rassow (?), 3 Hannover; Wilhelm Kirschbaum (Garten 39), 24 Lübeck. Aus dem Kreis Deutsch Krone: Frieda Duszlewski geb. Krause (Trift 41), 8162 Schliersee; Monika Sydow geb. Gribowski (Jastrow-Tiefenort), 4522 Wellingholzhausen; Anna Wellnitz (Schulzendorf), 5153 Eldorf üB. Düren.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Karlinski
geb. 12.6.1911 in Schneidemühl

ist nach kurzer schwerer Krankheit viel zu früh im Alter von 63 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Fr. Else Karlinski geb. Polachowski

Die Beerdigung fand in Berlin statt.
Früher Schneidemühl, Haselort 9
Krojanker Str. 23 u. 56
z.Zt. Bl. 41, Handjerystr. 72 bei Wyhnalek

Völlig unerwartet verstarb am 25. Mai 1975 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa, der

Malermeister
Leonhard Mansfeld

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer
Gertrud Mansfeld
und Angehörige

2301 Kiel-Russee, Brunnenweg 7
früher: Schneidemühl, Breite Str. 21

Nach längerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Badur

im 66. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Lugarda Badur geb. Christ
Rudi Badur und Fr. Elisabeth geb.
Scheithauer
Horst Köhne und Fr. Jutta geb. Badur
Birgit, Ulrich, Ines und Britta
als Enkelkinder

3011 Garbsen, den 3. Mai 1975
Schweriner Str. 1
Früher Schneidemühl, Klopstockstr. 22

Statt Karten

Im Frieden des Herrn entschlief am Montag, dem 12. Mai 1975, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin und Pate

August Gleich
Oberzugführer i.R.

im 80. Lebensjahr, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche.

In Liebe und Dankbarkeit
Grete Gleich
Günter Gleich und Fr. Maria geb. Weber
Georg Gleich und Fr. Marianne geb.
Brunnert
Enkelkinder Brigitte, Petra, Martin, Jörg
und alle Anverwandten

64 Fulda, Am Waldschlößchen 34/36
frühere Heimat Deutsch Krone/Pommern,
Hünfeld, Essen, den 13. Mai 1975

Denkt an die HB-Bezugsgebühren

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke †.

SCHRIFTLLEITUNG Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Postfach 8, Tel. 0 43 48/ 16 56. Stellvertretender Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 0 66 21/ 2410. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Schönkirchen erbeten.

BESTELLUNGEN bei Bezieherkartei: Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76, oder durch Einzahlung auf das **HB-Konto:** Postscheck Hannover, Konto 156 55 — 302 für Dr. A. Gramse-Heimatbrief, 3 Hannover. Anschrift 3167 Burgdorf (Ehlershausen), Waldstr. 9, Tel. 05085/426. — Einzelnummern nachlieferbar. **Bezugspreis:** Jahresabonnement 20,—; halbjährlich 10,— und vierteljährlich 5,— DM. Alle Summen voraus einzahlen. **Anzeigenpreis:** Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM.

DRUCK Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönberger Straße 68, Tel. 0431/ 725200.